

Drusus in Unter-Germanien.

Facta ducis vivunt operosaque gloria rerum.

Pedo Albin. Consol. ad Liv. 265.

Unter den germanischen Völkern am Nieder-Rhein waren seit Julius Cäsar die kriegerischen Sigambrier den Römern die gefährlichsten Feinde gewesen, und gegen sie, die von Zeit zu Zeit Uebergänge über den Rhein versuchten, mussten von den Legaten des Augustus kräftige Vertheidigungsanstalten getroffen werden. Der Tapferkeit und Uneigennützigkeit des trefflichen Agrippa war es gelungen, die Bewegungen der übrerrheinischen Völker den Römern unschädlich zu machen und sie von aller Theilnahme an den Empörungsversuchen der Gallier, die sich fortwährend gegen das römische Joch sträubten, abzuschneiden. Gefährlicher dagegen wurden die Bewegungen, als römische Legaten an den Rhein und nach Gallien kamen, die durch ihre schändliche Habsucht die Völker reizten. Eine der nächsten Folgen davon war, dass Römer, wo sie nur den Germanen in die Hände fielen, ein blutiges Opfer der Rache wurden. So wurden im J. 25 v. Chr. römische Kaufleute, welche über den Rhein gekommen waren, von den Germanen ergriffen und ermordet. Dafür nahm zwar M. Vinicius, des Augustus Legat, Rache an einigen Germanen (Dio 53, 26). Allein die Scenen wiederholten sich, und einige Jahre später griffen die Sigambrier, Usipeten und Tenchtherer in ihrem eigenen Lande einige Römer auf und kreuzigten sie, gingen darauf über den Rhein und verwüsteten Gallien¹⁾. Die Rädelsführer von germanischer Seite waren vorzugsweise die Sigambrier; diese werden deshalb auch von Strabo (VII. 1. p. 65. ed. stereot.) als die Urheber des Krieges zwischen den Römern und Germanen bezeichnet; und der von Strabo erwähnte Melon wird ihr kühner Anführer in jenen Zeiten gewesen sein. Ein den Germanen entgegengeschicktes Reitercorps der

1) Dio 54, 20. Es waren (nach der Angabe des Scholiasten Acron zu Horat. Od. IV. 2) römische Centurionen, denen dieses Schicksal bereitet wurde; sie waren ausgesendet worden vom römischen Legaten Lollius, einem geldgierigen Manne und heuchlerischen Sünder (— *homine, in omnia pecuniae quam recte faciendi cupidiore, et inter summam vitiorum dissimulationem vitiosissimo: Vell. Pat. II. 97* —). Mit dieser Kreuzigung ist nicht zu verwechseln die Verbrennung der 20 römischen Centurionen bei Flor. IV. 12, 24 zur Zeit, wo Drusus schon am Rhein thätig war. Es hat beide Nachrichten verwechselt Dr. Wilhelm in s. Drusus S. 10 ff. Ebenso Pfister (Gesch. der Teutsch. S. 71). Es wiederholten sich solche Scenen zu verschiedenen Zeiten. So erlitten in noch viel spätern Jahren die Römer, welche bei den Frisen Tribut holen wollten, ebenfalls den Kreuzestod. Tacit. Ann. IV. 72.

Römer wurde aus einem Hinterhalte überfallen; und bei der Verfolgung des fliehenden Feindes stiessen die Germanen auch auf den Heerführer der Römer, auf den Legaten M. Lollius, und besiegten auch diesen (Dio l. c. Jul. Obsequens de Prodig. c. 131). Lollius verlor den Adler der fünften Legion (Vell. Pat. II. 97), und seine Niederlage war eine schmäbliche, schmäblicher wegen der Infamie als des erlittenen Verlustes¹⁾. Diese Niederlage²⁾ rief den Kaiser Augustus selbst von Rom nach Gallien. Da zogen sich aber die Germanen auf die Nachricht von des Augustus und des Lollius neuen Rüstungen in ihr Land zurück, schlossen einen Frieden und stellten Geisseln (Dio l. c.). — Diese Begebenheiten fanden Statt im J. 16 unter dem Consulate des Domitius Ahenobarbus und des Cornelius Scipio.

Der Ausgang dieses Krieges war für die Germanen ungünstig; dafür bürgen der Friede und die Geisseln.

Nach diesem Friedensschluss ruheten zwar die Waffen am Rhein; dennoch aber blieb Augustus dieses Jahr, so wie das folgende (J. 15), in welchem Drusus Libo und Calpurnius Piso Consuln waren, in Gallien; weil sowohl in Germanien als auch in Gallien viele Bewegungen waren, in Gallien durch die die Völker empörende Habsucht des Legaten Licinius (Dio 54, 21). In diese Zeit des Aufenthaltes des Augustus in Gallien fällt die Gründung einzelner Städte in Gallien, so wie auch wahrscheinlich einiger Castelle am Rhein, z. B. besonders von Vetera (castra). Erst im J. 13, unter dem Consulat des Tiberius und Quintilius Varus, kehrte Augustus, nachdem er die gallischen, germanischen und spanischen Angelegenheiten geordnet hatte, nach Rom zurück und liess den Drusus in Germanien zurück (Dio 54, 25).

Kaum aber hatte sich Augustus entfernt, als die Sigambrier und ihre Bundesgenossen (die Usipeten und Tenchtherer) die Feindseligkeiten aufs Neue begannen, besonders aufgemuntert durch die innern Bewegungen in Gallien, dessen Völker sich fortwährend gegen das römische Joch sträubten. Dem Ausbruch einer Empörung in Gallien kam Drusus dadurch zuvor, dass er die gallischen Häuptlinge unter dem Vorwande eines Festes nach Lugdunum³⁾ einlud. Darauf wendete er sich gegen die Germanen und trieb sie, als sie über den Rhein zu setzen im Begriff waren, zurück. Aber damit begnügte er sich nicht; er bestrafte die Versuche der Germanen auch in ihrem eigenen Lande. Sofort ging er grade neben der Insel der Bataver über den Rhein⁴⁾, fiel in das Land der Usipeten ein und suchte darauf das Land der Sigambrier mit grosser Ver-

1) *maioris infamiae quam detrimenti.* Sueton. Octav. 23. Vgl. Tacit. Ann. I. 10.

2) welche Fiedler (Röm. Denkm. am Niederrhein u. s. w. S. 11.) und Wilhelm l. c. S. 12. in die Gegend von Xanten setzen.

3) wo am Zusammenfluss der Saone und Rhone dem Augustus ein Altar geweiht war: Liv. Epit. 137.

4) *κατὰ αὐτὴν τὴν τῶν Βατ. νῆσον.* Also da, wo früher unter Cäsar die Usipeten und Tenchtherer über den Rhein gegangen und in Gallien eingefallen waren. Allein mit solchen geographischen Bestimmungen darf man es bei Dio nicht zu genau nehmen. In gleicher Weise sagt er (54, 33), das Castell des Drusus hätte *παρ' αὐτῷ τῷ Πήγῳ* gestanden, obgleich es eine ziemliche Strecke von diesem Fluss entfernt lag. Der Angriff wird von Xanten aus, dem Hauptquartier am Niederrhein, stattgehabt haben.

Heerung heim (Dio 54, 32. Vgl. Liv. Epit. 137). — Dieses geschah im J. 12 unter dem Consulat des M. Valerius und des Publius Sulpicius.

Aber nicht nur zu Lande, von der Rheinseite her, sondern auch zu Wasser, von der Nordsee aus, wurde in demselben Jahr ein Einfall in Germanien bereitet; denn Drusus hatte nichts weniger vor, als Germanien den römischen Waffen völlig zu unterwerfen. Zur Ausführung dieses Unterjochungsplanes hatte er vom J. 13 ab alle Vorkehrungen getroffen. Längs dem Rhein errichtete er, um die Germanen im Zaume zu halten, eine Reihe von Bollwerken, nach Florus (IV. 12, 26) mehr als 50 an der Zahl: von denen einige schon früh als Hauptlagerplätze der Römer ausgezeichnet wurden. Er baute Brücken über den Rhein, namentlich zu Bonn, und deckte sie durch Schiffe¹⁾. Eine grosse Flotte wurde ausgerüstet, um mit ihr Germanien von der Nordsee aus anzugreifen; und ein Canal, eine Verbindung des Rheines mit der Yssel, sollte die Flotte in die Nordsee führen.

Schon vor des Drusus Commando am Rhein hatten die Römer einzelne germanischen Völker sich in Freundschaft zu verbinden gesucht, theils um die Kräfte der Germanen durch Theilung zu schwächen und in Uneinigkeit gegen sich selbst zu kehren, theils um durch Freundschaftsbündnisse mögliche Anfänge zu künftiger Herrschaft vorzubereiten. So waren schon die Chatten dadurch gewonnen worden, dass bei der Verpflanzung der Ubier auf das linke Rheinufer ihnen die von diesem Volke verlassenem Länderstriche zur Besitznahme waren eingeräumt worden. Auch der Bataver alte Bundesgenossenschaft (*antiqua societas*) mit Rom wird vom Tacitus (Germ. 29) rühmend erwähnt; ein Bund, welcher um so leichter zu Stande zu bringen war, weil die Bataver einerseits Chattischen Ursprungs, andererseits von Alters her den Galliern abhold waren. Dem Germanicus brachte die Freundschaft mit den Batavern bei seiner Expedition durch den Canal seines Vaters in die Nordsee wesentliche Vortheile. Man führte den Anfang dieses Bundes auf Drusus zurück; obgleich dafür ein spezielles Zeugniß fehlt. Wahrscheinlich hatte schon Augustus, als er nach des Lollius entehrender Niederlage an den Rhein eilte und den Grund zu Vetera legte, mit den Batavern freundschaftliche Verbindungen angeknüpft, die Drusus vorfand und befestigte.

Wollte Drusus das grosse Werk der Verbindung des Rheines mit dem Ocean in Ruhe ausführen, so musste er die Anwohner, und wollte er seine Pläne zur See glücklich ausführen, namentlich die Frisen gewinnen²⁾. Was wir von den zwischen den Batavern und Frisen wohnenden kleinen Völkern stillschweigend anzunehmen berechtigt sind, wird von den Frisen ausdrücklich erzählt von Dio (54, 32), wo er sagt, Drusus hätte sich dieses Volk zum Freunde gemacht. Er legte den Frisen einen der Dürftigkeit ihrer Verhältnisse angemessenen Tribut auf, bestehend in der Lieferung von Ochsenhäuten zum Kriegsgebrauch; wobei Niemand darauf

1) Hierüber s. unten.

2) *Utraque nationes (Frisiorum) usque ad Oceanum Rheno praeteruntur, ambiuntque immensos insuper lacus et Romanis classibus navigatos.* Tacit. Germ. 31.

sah, wie dicht oder wie gross die Häute wären (Tacit. Ann. IV. 72). Aus diesem Tribut geht hervor, dass sich die Frisen widersetzt, aber vergeblich widersetzt haben. Der Tribut war nicht drückend; denn Drusus wollte das Volk nicht durch Härte zum Aufstande reizen, im Gegentheile sich ihre Freundschaft sichern (— es waren ja auch nur Häute zum Kriegsgebrauch —), um von ihnen bei seinen Unternehmungen unterstützt zu werden. Und das Landheer der Frisen, welches dem Drusus zur Seite zog, zeigte sich auch wirklich hülfreich, als durch die Ebbe und Fluth die römische Flotte aufs Trockene gerathen war¹⁾.

Drusus schiffte durch den Rhein in den Ocean und befuhr zuerst unter den römischen Feldherrn die Nordsee, nachdem er jenseits des Rheins Gräben von unerhörtem und unermesslichem Werke²⁾, die Drusinischen genannt (*fossae Drusinae*), ausgestochen hatte. — Zu dieser Durchfahrt war zunächst erforderlich eine Verbindung des Rheins mit der Yssel; und diese Verbindung, vom jetzigen Isseloort bis Doesburg, ist die eigentliche fossa Drusiana, wie sie Tacitus (Ann. II. 8) nennt. Allein vor dem Ende dieses Grabens bis zum Meere befanden sich viele Seen, grössere und kleinere, Lachen und Sümpfe³⁾; und um durch diese sich einen für eine Flotte schiffbaren Weg bis ins Meer zu bahnen, waren da ohne Zweifel verschiedene Durchgrabungen in der Richtung der damals kleinen allzu seichten Yssel nöthig geworden, welche Gräben alle zusammen Suetonius *fossae Drusinae* nennt. In diesem Betracht konnte Suetonius auch von diesen *fossae* reden als von einem *opus novum et immensum*.⁴⁾

Mit diesem grossartigen Werke verband Drusus ein zweites, einen Damm, der dem Rhein Schranken setzen sollte — einen *agger coercendo Rheno* (Tacit. Ann. XIII. 53)⁵⁾ — welcher von Tacitus (Hist. V. 19) aufgeführt wird als *moles a Druso facta*.

Wir treten der Vermuthung bei, diese *moles* sei von Drusus angelegt worden, damit der coercirte Rhein nun sein Wasser in die *fossa Drusiana* sendete, und diese grössere Fülle an Wasser hätte. Demnach lag die *moles* der Einfahrt in die *fossa Drusiana* gegenüber. — Diese *moles*, fährt Tacitus fort, zerstörte Civilis, welcher den hemmenden Damm auseinanderwarf und den Rhein nach Gallien hin in jähem Bette stürzen liess.⁶⁾ Dadurch, dass Civilis den Damm zerstörte, liess er dem Rhein wieder seinen Lauf. Allein er hatte, bevor er ihn zerstörte, schon eine andere *moles* in den Rhein gebaut (Tacit. Hist. V. 14), wodurch dieser die anliegenden Gegenden überfluthete. Diese *moles* des Civilis muss gewesen sein da, wo jetzt der Rhein (d. i. der eigentliche alte Rhenus, der über Utrecht und Leiden ins Meer floss) sich von der Leck trennt; und die Wasser des Rhenus stürzten von der Zeit in einem andern neuen Flussbette

1) Dio 54, 32. Ueber die Freundschaft der Frisen und Römer vgl. Fiedler S. 43.

2) *fossas novi et immensi operis*. Sueton. Claud. c. i.

3) Daher lässt Tacitus Ann. II. 8. späterhin den Germanicus aus der fossa Drusiana in lacus hincinfahren und durch diese lacus in den Oceanus. Ueber diese Seen s. Cluver. de tribus Rheni alveis cap. 23.

4) Eine andere Ansicht der Sache entwickelt Wilhelm S. 23.

5) den Paullinus Pompeius vollendete.

6) *ruentem effudit, i. e. effudit et ruentem fecit*.

dahin, nach Gallien zu, wie oben Tacitus (Hist. V. 19.) sagt, d. i. der Waal und Maas zu; und dieser neue, der Waal und Maas zueilende Arm ist die jetzige Leck. Durch die Leck nun erhielt der Rhenus einen *tenuis alveus* (Tacit. l. c.), so dass die Insel Batavia mit dem nördlichen, von den Germanen bewohnten Lande das Ansehen eines Festlandes darbot. Den *tenuis alveus* hat der Rhein bei seinem Laufe nach Utrecht und Leiden seitdem behalten. — Stoff zu Zweifeln und Discussionen über diese Verhältnisse werden geboten von Claver de tribus Rheni alveis cap. 6. p. 43 sqq. und Cellar. Geogr. p. 169. T. I. ed. Cantabrig. an. 1703. — Uebrigens bin ich der Ueberzeugung, dass dieser durch Civilis hervorgebrachte neue Wasserarm, die Leck, die von Tacitus genannte Nabalia ist, welchen Fluss Ptolemäus mit einer Stadt Navalía verwechselt hat. 1)

Als Drusus die See gewonnen hatte, um an der frisischen Küste in die Ems hineinzufahren, lernten die Römer im Vorbeischießen 23 Inseln kennen, deren wichtigste Burchanis oder auch Burchana hiess, welche Drusus mit seiner Flotte einschloss und eroberte. Die Römer nannten diese Insel von der Aehnlichkeit einer dort wild wachsenden Frucht Fabaria. 2) — Die 23 Inseln gehören zur Reihe der jetzigen Nordseeinseln, und in Burchana ist die jetzige Insel Borkum nicht zu verkennen. Ptolemäus hebt auf der Küste drei Städte hervor: Phleum, Tekelia und Phabiranon; unter denen Ledebur (Land und Volk der Bruct. S. 324 und S. 177. Anm. 617), weil Phabiranon mit Fabaria so grosse Aehnlichkeit zeigt, die Inseln Flieland, Texel und Borkum erkennt.

Mit dieser Fahrt pflegte man in Verbindung zu setzen, was Tacitus 3) vom Drusus Germanicus erzählt. Es lässt sich nicht leugnen, dass Tacitus in dieser Stelle theilweise auch an unsern Drusus dachte, welcher sich zuerst in die Nordsee gewagt hat; allein schon Ledebur (S. 179. Anm. 619) hat richtig eingesehen, dass der jüngere Germanicus, des Drusus Sohn, zu verstehen sei, welcher im J. 16 n. Chr. auf der Nordsee Schiffbruch litt. Ausserdem lässt sich noch anführen, dass Drusus sich nur an der Küste gehalten hat, indem sein Sinn nur auf die Unterwerfung der germanischen Küstenvölker gerichtet war, nicht auf abentheuerliche Entdeckungen in der Nordsee.

Nachdem Drusus aus der Nordsee in die Mündung der Ems hinein und diesen Fluss eine Strecke hinaufgefahren war, fiel er in das Land der Chauci 4) ein, kam aber auf seiner Fahrt

1) Davon weiter unten.

2) Diese Notizen sind zu lesen bei Strabo VII. I. p. 65. und Plinius H. N. IV. 13. ed. Gelen. — Die wohlschmeckende Bohne gedeiht auf der Insel Borkum noch heute. Eine Vergleichung des jetzigen Zustandes dieser Insel mit dem frühern steht in der Beilage zur Augsburger Allgem. Zeitg. J. 1841. No. 329. Vgl. Ukert's Nachweisungen in seinem Germanien S. 90. not. 100. und S. 94. not. 23.

3) Germ. 34: *Ipsum quin etiam Oceanum illa tentavimus, etc.*

4) Diese wohnten damals neben den Frisen, den Nordseeinseln gegenüber, von der Ems bis zur Elbe hin. Ueber ihren trefflichen Charakter und über ihre spätere Ausdehnung von der Küste nach Süden hin, neben den am Rhein oder in der Nähe des Rheines wohnenden Völkern entlang, bis ins Chatenland zur Zeit des Tacitus, berichtet Tacitus Germ. 35. Vgl. über sie die Beilage zur Allg. Zeitg. l. c.

durch den innerhalb dieses Landes gelegenen See in grosse Gefahr, indem seine Schiffe bei der Ebbe und Fluth des Oceans auf dem Trocknen stehen blieben. Das frisische Landheer jedoch, welches ihm zur Seite zog, rettete ihn (Dio 54, 32).

Der See und der Ort der Gefahr sind im Innern des Landes zu suchen. Da alle näheren Nachrichten über die Expedition fehlen, ist es nothwendig, soll nicht willkürlichen Erklärungen und Erzählungen Thür und Thor geöffnet werden, sich streng an die Worte des Berichterstatters zu binden. Dio sagt: καὶ ἐς τὴν Χανκίδα διὰ τῆς λίμνης ἐμβάλων, ἐκινδύνησε. Also ἐμβάλων, „nachdem er eingefallen war.“ Ferner διὰ τῆς λίμνης, welche Worte den Worten ἐς τὴν Χανκίδα nachgestellt sind; wornach der Sinn ist: durch den in diesem Lande gelegenen See. Dio hat nicht geschrieben: διὰ λίμνης ἐς τὴν Χανκ. ἐμβάλλων, „beim Einfall, oder beim Versuch durch einen (ausserhalb Chaucis gelegenen) See in Chaucis einzufallen“; — durch welche falsche Erklärung es gekommen, dass man bei dem See irrthümlich an den Dollart oder an den Jahde-Busen gedacht hat¹⁾. Den innerhalb Chaucis gelegenen See nennt Ledebur Leda oder Sater-Ems, und führt zur Unterstützung seiner Behauptung auch an, dass in diesem See die Ebbe und Fluth heutiges Tages noch verspürt würde. Wenn wir in diesem Punkte dem tüchtigen Forscher unsere Beistimmung gern geben, weil die richtige Interpretation der Worte des Dio uns dazu nöthigt; so müssen wir ihn dagegen tadeln, wenn er so weit geht, dass er das von Ptolemäus genannte *Siatutanda*, Utende im Saterlande, Sater-Utendé, als den Ort bezeichnet, an welchem Drusus in Gefahr gekommen, und dadurch dem räthselhaften Namen eine gewisse historische Nobilität gibt. Und es bekämpft ihn mit gewaltigen Waffen Müller (Marken des Vaterlandes S. 118 flg.), welcher unter Andern die interessante Behauptung aufstellt, der Name bei Ptolemäus sei aus Tacitus Ann. IV. 73 (*ad sua tulanda*) durch Missverständniss entstanden.

Aus der Gefahr gerettet, hatte Drusus keine Lust mehr, Weiteres gegen die Chauci zu unternehmen, und fuhr in die Ems zurück und diesen Fluss höher hinauf bis ins Land der Brukerer. Dieses muss man schliessen aus der zufällig und ohne allen Zusammenhang hingeworfenen Notiz des Strabo VII. 1. p. 63, Drusus hätte in der Amisia (Ems) mit seiner Flotte die Brukerer besiegt. Obgleich Dio den Drusus nach seiner Errettung aus obiger Gefahr gleich den Rückzug antreten lässt, weil es Winter war; so muss diese Seeschlacht doch nothwendig in diesen Feldzug aufgenommen werden: denn Drusus hat nur eine einzige Expedition zu Wasser unternommen²⁾. Ledebur (S. 180) ist kühn genug, auch dieses Treffen an einen bestimmten Ort zu verlegen, nach Teuderium des Ptolemäus im Lande der Amsivarier. Es ist doch ganz unwahrscheinlich, dass die Brukerer dem Drusus in ein anderes Land entgegen gezogen seien.

1) Es ist nachgewiesen, dass beide Busen damals noch nicht existirten, sondern erst im 13. Jahrhundert entstanden sind. S. Ledebur l. c. Vgl. die Beilage zur Allg. Zeitg.

2) Fiedler S. 17. versetzt diesen Sieg in den dritten Feldzug.

Wegen des Winters trat Drusus mit seiner Flotte die Rückfahrt an, verliess darauf den Rhein und ging nach Rom (Dio l. c.). — Die Flotte mag er theilweise zu Flevum (wovon gleich die Rede sein wird), um von da aus die Chauci und Brukerer die Ems hinauf zu beobachten, theils bei Batavia, oder zur Deckung der Rheinbrücken zurückgelassen haben.

Auf dem Rückzuge legte Drusus am Ausfluss der Ems das Castell Flevum, bei Ptolemäus Phleum genannt, an. So sagt man nun allgemein, aber ohne ein bestimmtes Zeugniß irgend eines Schriftstellers anzuführen. Tacitus (Ann. IV. 72) nennt zuerst auf der frisischen Küste ein Castell Namens Flevum, wohin sich Olennius im J. 28 n. Chr. flüchtete, und wo bisher eine ziemlich starke Besatzung von römischen Bürgern und Bundesgenossen gestanden. Germanicus hatte an der Mündung der Ems oft seine Flotte vereinigt, ohne dass der Ort Flevum, oder irgend ein anderer, da genannt würde. Jedoch aus der Sitte der Drusus, nach Beendigung eines jeden Feldzuges zur Sicherung eines dauernden Besitzes des Gewonnenen den Feinden ein Achtung gebietendes Propugnaculum entgegenzusetzen, legt man nicht mit Unrecht die Gründung dieses Castells dem Drusus bei. Und aller Wahrscheinlichkeit nach wird für das, was man bisher mit vielem Rechte nur vermuthet hat, auch ein historisches Zeugniß gewonnen durch die Emendation eines einzigen Wortes in einer Stelle des Florus (IV. 12, 26). Dort heisst es zwar bisher: *Praeterea in tutelam provinciarum praesidia atque custodias ubique direxit, per Mosam flumen, per Albim, per Visurgim*. Man könnte an *custodias* denken an der Mündung der Maas in die Vahalis zur Sicherung der Freundschaft der Bataver. Allein ich habe die feste Ueberzeugung, dass gelesen werden müsse: *per Amasiam*, „an der Ems“ (wie Strabo diesen Fluss aufführt, statt der gewöhnlichen Benennung *Amisia*); und dass dabei an das Castell Flevum zu denken sei.

Die Germanen hatten auf dem ersten wie im Fluge ausgeführten Feldzuge des Drusus den mächtigen Arm dieses unternehmenden Mannes kennen gelernt; die darauf erfolgte See-Expedition mit allen Schwierigkeiten und die zum Theil riesenhaften Unternehmungen hatten den Germanen gesagt, dass Drusus nichts anderes vorhabe, als ihr Land in die Knechtschaft der Römer zu bringen. Die Sigambrier hatten diesen Plan durchschaut, und sie, die sich durch Tapferkeit unter den Germanen auszeichneten, erliessen an ihre Nachbarn einen Aufruf zu einem Völkerbunde gegen die Römer. Es vereinigten sich die stärksten Nationen, Sigambrier, Cherusker und Sueven, nebst ihren Bundesgenossen, wozu wenigstens die Usipeten und Tenchtherer zu rechnen sind, die treuen Bundesgenossen der Sigambrier (Flor. IV. 12, 24. Oros. VI. 21). Das Losungswort des Bundes war: Freiheit oder Sklaverei. „Die Völker wurden, sagt Orosius, gleichsam einem bestimmten Tage des Friedens zueilend, alle zum Versuch mit den Waffen oder zur endlichen Entscheidung durch geschlossenen Vergleich wie die Meereswogen in Bewegung gesetzt, um entweder, würden sie besiegt, sich die Friedensbedingungen diktiren zu lassen, oder, wenn sie siegten, den Besitz der Freiheit ruhig zu geniessen.“ Die Chatten allein verschmäheten den Bund; weshalb die Sigambrier, das Haupt des Bundes, mit aller Macht gegen sie zu Felde zogen, um sie zur Theilnahme an der gemeinschaftlichen Sache Germaniens zu zwingen (Dio 54, 33).

Drusus beschleunigte einen zweiten Feldzug. Mit dem Anfang des Frühlings des J. 11, in welchem P. Fabius Maximus und Aelius Tubero Consuln waren, setzte er über den Rhein, (wie aus dem Verfolg des Zuges hervorgeht, ebenfalls neben der Insel Batavia), und durchzog verwüstend das Land der Usipeten. Dann schlug er eine Brücke über die Lippe und fiel ins wehrlose Land der Sigambrier ein, zu günstiger Zeit, indem diese gegen die Chatten im Felde waren, und bezeichnete seinen Weg durch schreckliche Verwüstung. Unmittelbar aus Sigambria brach er auch in Cheruskia ein und drang bis zur Weser vor. Er würde sogar uach diesen Fluss überschritten haben, wenn nicht Mangel an Lebensmitteln, der herannahende Winter und die böse Vorbedeutung eines gesehenen Bienenschwarmes ihn zur Rückkehr bestimmt hätten ¹⁾).

Aus des Florus und Orosius Zeugniß, Drusus hätte die drei Hauptvölker, Sigambrier, Sueven und Cherusker, zugleich in einem Kriege ²⁾ angegriffen und überwunden, darf man nicht schliessen, dass Drusus, wie das Land der Sigambrier und Cherusker, so auch das der Sueven heimgesucht hätte. Der Zusammenhang bei Dio ist dagegen; bei diesem kommen die Sueven erst im vierten Feldzuge vor, auf welchem Drusus bis an die Gränze ihres Landes vordringt. Aus dem unzuverlässigen Zeugniß jener Schriftsteller dürfen wir, falls die Sueven nicht aus dem vierten Feldzuge hier eingemischt sind, höchstens vermuthen, dass dieses Volk nur ein Hülfsheer geschickt hat.

Zwei von Dio angeführte Gründe des Rückzuges, der herannahende Winter und der Bienenschwarm, enthalten Widersprechendes: denn die Erscheinung eines Bienenschwarmes ist, wie schon Andere bemerkt haben, ein Beweis, dass der Winter noch nicht so gar nahe sein konnte. Der dritte Grund, Mangel an Lebensmitteln, lässt sich hören. Allein noch ein anderer Grund mag dringender gewesen sein. Es waren nämlich die Sigambrier auf die Nachricht von des Drusus Verwüstungen von ihrem Zuge gegen die Chatten zurückgekehrt, um ihr eigenes Land zu decken, und durch sie erhob sich im Rücken des römischen Heeres ein furchtbarer Aufstand der Völker, die nun einen Kampf auf Leben und Tod zu führen entschlossen waren. Auf dem Rückzuge in Freundesland ³⁾ gerieth Drusus oft durch die Nachstellungen der ihn umschwärmenden Feinde in gefährliche Hinterhalte und erlitt grosse Verluste. Unter Andern wurden zwanzig römische Hauptleute von den Germanen gefangen genommen und verbrannt, und bei diesem entsetzlichen Opfer die heiligsten Eide der Rache geschworen (Flor. IV. 12, 24). Leichenvoll war der Krieg bisher für die Germanen gewesen, und er wurde es nun auch für die Römer. Ein Bild der Tapferkeit und Wildheit der verbündeten Germanen gibt der Umstand,

1) Dio l. c. — Auf das siegreiche Vordringen bis zur Weser (*Visurgis*) hatte man, wie ich aus Forcellini Lex. s. v. *Itargus* ersehe, einst den Vers des Pedo Albin. 386: *Rhenus et Alpinae valles et sanguine nigro Decolor infecta testis Itargus aqua*, bezogen. Allein richtiger liest man jetzt *Itargus*, und deutet schon seit Cellar. Geogr. Ant. p. 328., wegen der *Alpinae valles*, auf die jetzige Iler oder Iller.

2) *Florus: pariter. Orosius: pariter uno bello.*

3) *ἐς τὴν φίλιαν ἀναχωριζόμενος*; Dio l. c.

dass auch ihre Weiber, wurden sie einmal durch das Zuvorkommen der Römer zwischen ihren Wagen eingeschlossen, aus Mangel an Geschossen oder beliebigen anderen Werkzeugen, welche die Wuth als Waffe darbot, ihre kleinen Kinder, nachdem sie dieselben zuvor auf dem Boden zerschmettert hatten, dem Feinde ins Gesicht warfen, und so bei der Ermordung jegliches Kindes zweimal zur Muttermörderin wurden (Oros. I. c.). Endlich wurde Drusus in einer engen Bergschlucht eingeschlossen, und es drohete ihm mit seinem ganzen Heere eine gänzliche Vernichtung (Dio I. c.). Böse Vorbedeutungen schreckten die Soldaten. Ein Bienenschwarm liess sich am Zelt des Lager-Präfektes Hostilius Rutilius nieder, so dass er die vor dem Zelt in die Erde gesteckte Lanze nebst dem diese mit dem Zelte verbindenden Tau umgab¹⁾. Die Feinde, die ihn so eingeschlossen hatten, vertrauten so fest auf sichern Sieg, dass sie schon im Voraus über die Theilung der Beute übereinkamen: die Cherusker hatten sich die Pferde, die Sueven das Gold und Silber, die Sigambfer die Gefangenen zugedacht. Aber Alles ging rücklings (Flor. IV. 12, 25). Denn ihn, der nun ja mit den Seinigen ein Gefangener wäre und mit einem Schlage vernichtet werden könnte, verachtete und griff der siegestrunkene Feind ohne Ordnung an. Dieser Uebermuth rettete den Drusus; er wagte unvermuthet einen kühnen Angriff und brachte den Feinden eine Niederlage bei (Dio I. c.). Dem Sieger fiel die feindliche Beute zu; er vertheilte und verkaufte Pferde, Vieh, Halsketten der Feinde und die Feinde selbst (Flor. I. c.). Der Ort der Schlacht war, wie uns Plinius (I. c.) berichtet, Arbalo. Der Stolz der Germanen war gebrochen; sie suchten von nun an den Römern aus der Ferne Abbruch zu thun, kamen aber nicht mehr in ihre Nähe. Dadurch geschah es, dass nun Drusus die Feinde verachtete und mitten in Germanien, nahe bei den Quellen der Lippe²⁾, oder bestimmter, am Zusammenfluss des Lupias und Elison (Dio I. c.) ein Castell befestigte, nämlich Aliso³⁾. Nach Beendigung des Feldzuges reisete Drusus, so wie nach dem ersten, nach Rom (Dio I. c.).

Nachdem die Nachforschungen des Königl. Preussischen Majors Schmidt im Generalstabe des 7. Armeekorps ergeben hatten, dass das Castell Aliso im Kirchspiele Liesborn grade an dem Platze gestanden, wo noch jetzt die Lise in die Glenne und diese in die Lippe mündet, mithin zwischen dem Vereinigungspunkte dreier Flüsse, glaubte ich, dass über diesen Punkt endlich alle Zweifel gelöst seien. (Vgl. Ledebur S. 290—301). Allein unter Andern will Ukert (Germania p. 440) dieses Castell dem Rheine näher rücken, und zwar (p. 28) in die Gegend von Haltern⁴⁾.

1) Plin. H. N. XI. 17. Besonders Jul. Obscuens de Prodig. I. 132.

2) Vell. Pat. II. 105: *in Germaniae medijs finibus ad caput Lupiae fluminis hiberna*. Es ist zwar in dieser Stelle nicht vom Drusus die Rede, sondern vom Tiberius; allein unter den *hiberna* möchte schwerlich ein anderer Punkt gemeint sein, als das vom Drusus dort angelegte Castell Aliso. *Ad caput* heisst nicht an, sondern hier in der Nähe.

3) Tacit. Ann. II. 7. Ueber die durch *limites* und *aggeres* befestigte Heerstrasse, welche auf dem rechten Ufer der Lippe bis an den Rhein führte, s. Ledebur S. 310 ff.

4) Vgl. Deyks im Muscum des Rhein. Westph. Schulmänner-Vereins Bd. II. H. 3. S. 338 ff. Sowohl diese Abhandlung als auch Ukerts Germanien sind mir zu spät in die Hände gekommen, als dass ich

Gegen diese jüngste Behauptung führe ich, zur Unterstützung der oben aufgestellten, bisher geltenden Meinung, folgende zwei Punkte an, erstens die Lage des Castells in der Mitte zwischen drei Völkern, den Brukerern, Sigambren und Cheruskern. Es springt in die Augen, wie geeignet diese Zwingburg war, um die genannten Völker zu beobachten und im Zaume zu halten. Zweitens mache ich hier geltend die Worte des Florus (IV. 12, 26): *praesidia — per Visurgim*, die in der übertreibenden Sprache des den Mund oft gar zu voll nehmenden Florus wohl schwerlich auf etwas anders hindeuten mögen, als auf das nicht gar weit von der Weser gebaute Castell Aliso. Eine nähere Begründung dieser Behauptung folgt gleich unten.

Aber wo lag Arbalo? Ledebur (l. c.) sagt, nach Dio's Worten (54, 33: *regressus in sociorum terram etc.*) sei die Wahlstatt innerhalb der Gränzen des mit den Römern befreundeten Volkes, d. i. der Brukerer, zu suchen; stützt sich aber unglücklicher Weise auf eine unrichtige lateinische Uebersetzung. Dio's Worte sind nicht: *ἐς τὴν φίλιαν ἀνακομισάμενος* (*regressus*, nachdem er zurückgekehrt war), sondern *ἀνακομιζόμενος*, *regrediens*, d. i. auf dem Rückzug begriffen. Also nicht in Freundesland, sondern auf dem Zuge dahin, noch in Feindesland, ist Arbalo zu suchen.

Waren denn die Brukerer wirklich Bundesgenossen der Römer, wie Ledebur behauptet? Brukerer und Chaucen werden von Barth, Pfister u. A. für Verbündete der Sigambren und Cherusker gehalten. Und sie haben wohl gute Gründe im Sinn gehabt. Alle Germanen schlossen einen Bund, den von den Nachbarn der Sigambren die Chatten allein verschmäheten; also gehörten auch die Brukerer zu den Verbündeten, was um so wahrscheinlicher bedünken könnte, da Drusus sie in der Ems-Schlacht besiegt hatte; und da Drusus auch die Chaucen feindlich überfallen hatte, hätten auch diese Grund genug gehabt, sich dem Bunde anzuschliessen. Allein für ihre Freundschaft mit den Römern sprechen folgende Gründe: Drusus fällt von Batavia aus in das Land der Usipeten und Tenchtherer ein und geht dann über die Lippe durch Sigambria nach Cheruskia bis an die Weser. Er berührt also die Brukerer, die nördlichen Nachbarn der Sigambren, gar nicht, sondern geht um sie herum. Ferner, sollte Drusus, nachdem er in Chaucis mit seiner Flotte durch die Ebbe und Fluth in Gefahr gekommen war, dadurch abgeschreckt, ohne Weiteres (— wie Dio glauben machen will —) den Rückzug angetreten und eine unnütze Expedition gemacht haben? Gewiss hat er die Chaucen unschädlich zu machen, ja in Freundschaft sich zu verbinden gewusst¹⁾, und um ihnen Achtung einzuflössen, hatte er auf ihrer Gränze eine Zwingburg erbaut. Ferner sind gewiss nach der Ems-Schlacht auch zwischen den Römern und Brukerern wichtige Dinge vorgegangen. Sei es nun, dass Drusus selbst nach der Schlacht die Brukerer zu einem Freundschaftsbündnisse genöthigt; oder dass, während er selbst auf seinen

vor dem Beginn des Drucks dieses Programms eine neue genauere Untersuchung hätte anstellen können. So weit ich aber bis jetzt auf die Sache habe eingehen können, glaube ich von der Meinung, die ich schon seit mehreren Jahren angenommen, nicht abweichen zu dürfen.

1) Ueber der Römer Freundschaft mit den Chauci vgl. Fiedler S. 43.

zwei Feldzügen die Nachbarn der Brukterer heimsucht, unterdessen vielleicht ein Legat entweder mit der Flotte in der Ems oder mit einem Landheere die Brukterer zur Freundschaft gezwungen hat: es musste ihm Alles daran gelegen sein, die nördlichen Völker für sich zu gewinnen, um, nachdem er im Norden festen Fuss gefasst, ohne Störung von da das Werk der Unterjochung der wilden Sigambren und Cherusker ausführen zu können. Ferner, Drusus legte im östlichen Winkel des Landes der Brukterer das Castell Aliso an, in der Mitte zwischen den Brukterern und den bittersten Römerfeinden, den Sigambren und Cherusken. Wie konnte er dieses, ohne wenigstens mit den Brukterern in irgend ein freundschaftliches Verhältniss getreten zu sein? Was könnte endlich das von Dio genannte Freundesland (*ἡ φιλία*) für ein anderes Land sein, als das der Brukterer? An das Chattenland kann, unter den damaligen Kriegsverhältnissen, gar nicht gedacht werden; und die Bataver und Frisen wohnten viel zu fern.

Das Freundesland war also das Land der Brukterer. Nicht aber lag in diesem Lande Arbalo, sondern in Feindesland, in Cheruskia, in einer Bergschlucht zwischen der Weser und Aliso. Ueber den Punkt selbst würde eine örtliche Untersuchung des Terrains auf der Linie von der Weser nach Aliso uns belehren, wenn man den Punkt künnte, wo Drusus die Weser berührt und von wo er seinen Rückzug genommen hat ¹⁾.

Mit der Angabe des Florus (IV. 12, 26: *praesidia et custodiae per Visurgim*), nach welcher Drusus an der Weser ein Castell errichtete oder doch irgend ein Andenken an diesen Feldzug zurück liess, verbinden die meisten Forscher die von Ptolemäus erwähnten *Τρόπαια Δροσσον*, welche Barth (Urgeschichte S. 453) bei Arbalo, Mannert (III. 557) in die Gegend von Corvey, Wilhelm (S. 35), Ledebur (S. 181. Anm. 626) und Kohlrausch (deutsche Gesch. S. 48) in die Nähe von Hörter setzen. Ganz gewiss mit Unrecht; ich bin vielmehr der Meinung, dass diese *Τρόπαια* des Ptolemäus, welcher übrigens irrthümlich einen Ort darunter verstand, zusammenzuhalten seien mit den *Τρόπαια*, welche Dio (55, 1) den Drusus am Schlusse seines vierten Feldzuges an den Ufern der Elbe errichten lässt. Die Worte des Florus sind so allgemein hingeworfen, dass ich sie auf nichts anderes beziehen kann, als auf die Gründung von Aliso, welches er, alle genauere geographische Rücksicht aus den Augen setzend, an die Weser verlegt. Diese Vermuthung begründet sich um so mehr, da Drusus bei dem gewaltigen Aufstand der Völker in seinem Rücken keine Zeit hatte, an der Weser ein Castell anzulegen, wo es, an den äussersten Gränzen der überwältigten Völker und ohne Communication mit dem Rhein und den befreundeten Völkern, auch von keinem Nutzen gewesen wäre; wogegen die Lage von Aliso, welches, vom Rhein ausgegangen, ja gegen die Weser hin lag, ganz dem Zweck einer mit *praesidia* und *custodiae* versehenen Zwingburg entspricht.

Als das zweite Volk, welches vom Drusus heimgesucht worden, nennen Florus (IV. 12, 23) und Orosius (VI. 21) die Tenkterer, die südlich von der Lippe wohnten. Bei Livius (Epit. 138) werden unterworfen: *Cherusci, Tencteri, Chatti aliaeque Germanorum gentes*. Ganz

¹⁾ Es will die Stelle bestimmen Wilhelm S. 39.

anders bei Dio, nach dessen Zeugniß Drusus sowohl auf dem ersten als auf dem zweiten Feldzuge zuerst die Usipeten unterwirft und dann über die Lippe ins Land Sigambria setzt. Es nennt Dio die Tenchtherer, so oft sie mit den Sigambjern sich Feindseligkeiten gegen die Römer erlauben, einmal 54, 20. und zum Zweitemal 54, 25; an welcher letztern Stelle er zwar die Usipeten und Tenchtherer nicht namhaft macht, wohl aber von den Bundesgenossen der Sigambrier redet, die keine andere waren, als eben die beiden genannten Völker. Allein wenn Drusus in Germanien einbricht, um jene Feindseligkeiten zu bestrafen, nennt er nur die Usipeten, und dann die Sigambrier, nie aber die Tenchtherer. Wie kommt das? Dass diese damals von den Römern bekriegt worden sind, ist gewiss. Drusus durfte sie nicht verachten, denn sie hatten eine herrliche Reiterei¹⁾, die ihm, wenn er in Sigambria weilte, im Rücken hätte gefährlich werden können. Aber nicht Drusus selbst scheint sie in ihrem eigenen Lande bekriegt zu haben, sondern ein anderer von ihm gegen sie abgesendeter Legat. So wie er während seines dritten Feldzuges gegen die Chatten die Sigambrier von Bonn aus durch einen Legaten im Zaume hielt, wie wir unten hören werden, so sendete er, als er gegen die Sigambrier zog, einen Legaten ins Land der Tenchtherer, und zwar von einem der vielen am Rhein angelegten Castellen aus, vielleicht von Asciburgium, oder von Gelduba, oder von Novesium aus, welche dem Drusus ihren Ursprung mögen zu verdanken haben und zu des Tacitus Zeit schon berühmte Standquartiere sind; und vielleicht ist hier besonders Novesium zu beachten, welches einigemal vom Tacitus (Hist. IV. 70 und 77) mit Bonna in Verbindung gebracht wird. Dio hat sowohl das Castell gegen die Sigambrier, als das gegen die Tenchtherer, so wie die Feldzüge von da aus unerwähnt gelassen, weil er bei seinen summarischen Angaben nur den Drusus als Haupthelden im Auge behält, ohne sich um die übrigen Thaten zu bekümmern. Andere Schriftsteller aber, die nur die Namen der damals bekriegten Völker überhaupt zusammenfassen, gedenken aus andern Quellen der Unterwerfung der Tenchtherer, so wie der Brücke zu Bonn, und schreiben sowohl jene, als auch die Unternehmungen gegen die Sigambrier von Bonn aus dem Drusus selbst zu, unbekümmert sogar um die Reihenfolge der Begebenheiten, wie man besonders aus des Livius Epitome sieht, worin zuerst die Cherusker, dann die Tenchtherer und drittens die Chatten aufgeführt werden.

Florus und Orosius berichten, dass Drusus auf dem zweiten Feldzuge (wenigstens nach dem Zusammenhang der Erzählung zu schliessen) auch die Chatten heimgesucht hätte; und mit ihnen stimmt überein Livius (Epit. 138), welcher in derselben Reihe, wie jene, die Cherusker, Tenchtherer und Chatten als im zweiten Feldzuge von Drusus bekriegte und unterworfenen Völker auführt. Wozu noch kömmt, dass Dio (54, 33) im Chattenlande dicht an den Ufern des Rheines (παρ' αὐτῶ τῶ Ῥήνῳ) den Drusus nach Beendigung des zweiten Feldzuges ein Castell (φρούριον) anlegen lässt.

1) Tacit. Germ. 32: *Tencteri, super solitum bellorum decus, equestris disciplinae arte praecellunt. Nec maior apud Catos peditum laus, quam Tencteris equitum.*

Da erst der dritte Feldzug, nach Dio (54, 36), hauptsächlich den Chatten galt, bringen uns diese Erwähnungen in grosse Verlegenheit. Wann soll Drusus gegen die Chatten gezogen sein? Es wurden gebändigt die Usipeten und die neben diesen wohnenden Tenchtherer. Nach diesen nennen Orosius, Florus und Livius die Chatten; dann Orosius und Florus die Markomanen, und endlich Cherusker, Sueven, Sigambrer; Dio nennt gleich nach den Usipeten die Sigambrer. Bei der Reihenfolge: Usipeten, Tenchtherer, Chatten, wird man an die Stelle des Tacitus (Germ. 32) sich erinnern: *Proximi Cattis — Usipii ac Tencteri colunt*; und daraus einen Beweis für die Richtigkeit jener Ausstellungen anführen. Allein man bedenke, dass die Sitze der Völker zu des Tacitus Zeit ganz andere waren, als zur Zeit des Drusus. Zu des Tacitus Zeit waren die zwischen den Chatten und Sigambren wohnenden Ubier schon auf die linke Rheinseite verpflanzt, und den Chatten, Freunden der Römer, die Wohnsitze der Ubier eingeräumt worden. Ferner waren zu des Tacitus Zeit auch die Sigambrer schon vernichtet¹⁾, und die Tenchtherer, die früher bis Cöln hin das Rheinufer bewohnt hatten, höher am Rhein hinaufgerückt, so dass sie die Sitze der Chatten berührten. Des Tacitus Stelle kann also nicht auf die Zeit des Drusus übertragen werden. Dass nun Drusus nach der Unterwerfung der Usipeten und Tenchtherer ins Chattenland eingefallen, ist nicht möglich; denn die Chatten waren Freunde der Römer und verschmäheten eben deswegen den Bund mit den Sigambren. Drusus ist jedenfalls erst in Sigambria eingefallen. Durch Sigambria geht er (wie Dio sagt) nach Chersukia, und als er bis zur Weser vorgeückt war, standen hinter ihm die Völker auf, und waren die Sigambrer von dem Zuge gegen die Chatten zurückgekehrt. Von nun ab hatte aber Drusus keine Zeit mehr, sich gegen die Chatten, die von den Sigambren zur Theilnahme am Bunde gezwungen worden, zu wenden. Man könnte vielleicht annehmen, dass Drusus in raschem Zuge die Chatten für ihre Abtrünnigkeit gezüchtigt hätte nach dem Siege bei Arbalo und der Gründung von Aliso; wenn nicht der Winter zu nahe war. Nur der letzte Fall ist möglich; und wir würden durch des Dio und Livius Nachricht zur Annahme dieser Vermuthung gezwungen sein, wenn nicht Dio (54, 36) die Züchtigung der Chatten für ihren Uebertritt zu den Sigambren ausdrücklich in den dritten Feldzug (J. 10) verlegte. Die Epitome des Livius ist zu kurz, und auch zu konfus (erst sind Cherusker, dann Tenchtherer, dann Chatten genannt), als dass wir mit Zuversicht aus derselben ein Zeugniß für die Reihenfolge der Kriegsbegebenheiten nehmen könnten. Und konfus und leichtfertig durcheinander geworfen ohne Zeit und Ordnung sind auch, nach dem Urtheile aller Geschichtsforscher, die Nachrichten (— zufällig und aus dem Gedächtniss zusammengestellte Relationen —) des Florus und Orosius. Auch auf Dio kann man sich in der Anordnung der Thatsachen nicht immer ganz verlassen; er scheint das Castell im Chattenlande hieher gezogen zu haben, weil er eben ein anderes Castell (Aliso) genannt hatte; nur um kurz zu sein, und weil er aus dem Gedächtnisse schrieb, hat er die Gründung beider Castelle verbun-

¹⁾ Die Ubier waren vom Agrippa (Dio 48, 49. Strabo IV.), die Sigambrer vom Tiberius gebändigt und über den Rhein verpflanzt worden (Tacit. Ann. XII. 39. II. 26. Sueton. Octav. 21. Tib. 9).

den. Ich bin nämlich nicht der Meinung, dass Drusus im Chattenlande zwei Castelle angelegt hat, das eine dicht am Rhein, Castel, Mainz gegenüber (S. Wilhelm S. 41.), das andere auf dem Taunus; sondern ich nehme nur Ein Castell in der Nähe des Rheines an. Endlich konnte ein Chattenzug des Drusus aus Verwechslung oder Missverständniss um so leichter in den zweiten Feldzug übertragen werden, da in diesem auch die Sigambrer einen Zug gegen dasselbige Volk unternommen hatten.

Gehen wir nun zum dritten Feldzuge des Drusus über.

Mit den Chatten hatten die Römer ein Freundschaftsbündniss geschlossen und ihnen am Rhein einen grossen Landstrich, wahrscheinlich den von den Ubiern bei ihrer Verpflanzung über den Rhein verlassenen, in Besitz zu nehmen erlaubt. Deshalb wollten sie von dem Völkerbunde, an dessen Spitze sich die Sigambrer gestellt hatten, nichts wissen. Wegen dieser verrätherischen Trennung von der gemeinschaftlichen Sache der Germanen wurden sie von dem Bundeshaupte, wie wir oben gehört haben, gezüchtigt. Sie verliessen darauf das Land, welches sie von den Römern erhalten hatten, gingen zu den Sigambren über und schlossen sich an dieselben an. Gegen sie unternahm daher Drusus im J. 10, unter dem Consulat des Julius und Fabius Maximus, einen Feldzug und durchzog verwüstend und erobernd ihr Land (Dio 54, 36). Nach dem Zeugniss des Florus (IV. 12, 23) und Orosius (VI. 21) brachte er ihnen eine fast vernichtende Niederlage bei, und einen hohen Hügel staffirte er mit den glänzenden Spolien derselben wie eine Siegestrophäe aus. — Das ist das Castell, welches Dio am Schluss des zweiten Feldzuges erwähnt. — Aber nicht nur der Chatten Land durchzog Drusus, sondern auch das Land anderer germanischen Völker (Dio l. c.). Auf diesen Zügen zeichneten sich besonders als tapfere Vorkämpfer aus die Kriegstribunen Senectius und Anectius, aus dem Staate der Nervier (Liv. Epit. 139).

In den beiden zuletzt angezogenen Stellen des Florus und Orosius habe ich die Markomannen mit den Chatten identificirt. Dichter, oder auch Schriftsteller, die sich in Uebertreibungen gefallen, haben nicht selten die Eroberungen bedeutender Männer, besonders in fremden und unbekanntem Ländern, auf beliebige Völker ausgedehnt, von deren Existenz in jenen Ländern sie irgend eine Kunde hatten. Die Vertauschung der Chatten, Markomannen und Sueven könnte noch einen besondern Grund in der Stammverwandtschaft dieser Völker haben, weil nämlich die Chatten ein Zweig des grossen Völkerstammes der Sueven waren und zu den Sueven auch die Markomannen gehörten (S. Ukert S. 344 und 398). Einen andern Grund der Verwechslung könnte man finden in dem Umstande, dass die Markomannen, als ihre Wohnsitze sich noch bis an den Oberrhein erstreckten, wahrscheinlich im Norden die Chatten zu Nachbarn gehabt, so dass der Main beide Völker schied. Allein Drusus ist nicht über den Main gesetzt, sondern hat seine Eroberungen auf Germanien nördlich von diesem Flusse beschränkt. Und übrigens verräth Florus in seinen eigenen Worten, dass er Chatten und Markomannen nicht voneinander schied. Denn er sagt: *Drusus primos domuit Usipetes, inde Tenchtheros percurrit et Catto. Nam Marcomannorum spoliis insignibus quendam editum tumulum in trophaei modum excoluit. Inde*

validissimas nationes, Cheruscos Suevosque et Sicambros pariter aggressus est: — worin die Causalpartikel *Nam* zur Annahme berechtigt, dass er die Chatten und Markomannen für ebendasselbige Volk gehalten hat. Orosius nun, welcher offenbar den Florus ausgeschrieben hat (seine Worte sind: *Drusus in Germania primo Usipetes, deinde Tencteros et Catos perdomuit. Marcomannos paene ad internecionem cecidit. Postea fortissimas nationes, Cheruscos, Suevos et Sicambros pariter uno bello, sed etiam suis asperò, superavit.*) und deshalb hier nicht als Gewährsmann gelten kann, übersieht dieses, trennt beide Völker und schliesst bei seiner gewohnten Uebertreibung aus den Spolien der Siegestrophäe auf eine gänzliche Vernichtung der Markomannen.

Der von Florus genannte *edulus tumulus* ist kein anderer als die Taunus-Höhe. Dort errichtete Drusus ein Castell ¹⁾, das Artaunon des Ptolemäus (Ledebur S. 186. Anm. 644). Kein anderes *φρούριον*, als dieses, meint Dio (54, 33). Er sagt zwar, es sei erbaut worden *κατὰ ἀντὶ τῆς Πηνώ;* woraus man auf das jetzige Castel, Mainz gegenüber, geschlossen hat. Allein bei Dio sind die Worte in solchen geographischen Nachweisungen nicht so genau zu nehmen, namentlich da die Taunus-Höhe dem Rheine nahe liegt ²⁾.

Während dieses dritten Feldzuges hielt sich Augustus im Iugdunensischen Gallien auf, in der Nähe des germanischen Krieges und auf dessen Erfolg gespannt. Nach Vollendung des Feldzuges kehrte er mit Drusus und Tiberius (— dieser begleitete den Augustus —) nach Rom zurück ³⁾.

Das von Drusus nach Beendigung des ersten Feldzuges angelegte Castell Flevum sollte die Ruhe der Nordsee-Völker sichern. Aliso, nach dem zweiten Feldzuge erbaut, war gegen die Brukterer, Cherusker und Sigambrer gerichtet. Artaunum sollte die Chatten im Zaume halten. Allein diese Forts genügten nicht. Längs dem Rhein erhoben sich, nach des Florus (IV. 12, 26) Zeugniß, mehr als 50 Castelle (wohl grösstentheils Schanzen), unter denen besonders hervorgehoben werden die sich gegenüberliegenden Bonna (j. Bonn) und Gesoniacum (j. Geusen). Gegen die furchtbaren Sigambrer nämlich bedurfte es eines besondern Waffenplatzes der Römer, von wo aus dieser gefährlichste Feind bewacht würde. Drusus verband beide Castelle durch eine Brücke und schützte sie durch eine Flotte. An einem andern Orte werde ich aus Cäsars Commentarien zeigen, dass Cäsars erste Brücke unterhalb Bonn an der Siegmündung gestanden hat. Die Umgebung des jetzigen sogenannten Wichelshofes war seiner hohen Lage nach ganz geeignet für ein römisches Standquartier, indem da weit und breit die Aussicht in die Gegenden des rechten Rheinufer aufgethan ist. Vielleicht hat Drusus, nach Cäsars Vorgang, der von diesem Punkte

1) Tacit. Ann. I. 56. Dieses nach des Drusus Tode von den Chatten zerstörte Castell stellte dessen Sohn Germanicus wieder her. Vgl. darüber Ukert S. 296. —

2) Eine gleiche geographische Ungenauigkeit haben wir oben bei den Worten *κατὰ ἀντὶ τὴν πῶν Βατ. νήσον* besprochen.

3) Dio 54, 36. Vgl. Tacit. Ann. I. 46: *An Augustum, fessa aetate, totiens in Germanias commcare potuiss?*

aus gegen die Sigambrier gezogen ist, denselben Ort für den passendsten gefunden, um von ihm aus ebenfalls die Sigambrier, das furchtbare Haupt der verbündeten Feinde, zu bewachen. Wie dem auch sei, dass Drusus Bonna und Gesoniacum durch eine Brücke verbunden hat, bezeugt Florus. Drusus selbst hat zwar, so viel wir wissen, von da aus keinen Zug gegen die Sigambrier unternommen; aber gewiss werden, während der Oberfeldherr gegen die Chatten oder andere Völker beschäftigt war, dessen Legaten von Bonn aus die Sigambrier bewacht und niedergehalten haben.¹⁾

Des Florus Worte über die Brücke bei Bonn sind: *Bonnam et Gesoniacum pontibus iunxit classibusque firmavit*. Es kann als ausgemacht angenommen werden, dass die von Gerolt (in Breuers Vaterländ. Chronik der Preuss. Rheinprovinzen Bd. I. S. 367 flg.) vertheidigte Lesart *Gesoniacum*, analog mit *Moguntiacum*, *Antenacum* u. A., wozu *castellum* zu ergänzen, die richtige sei. Den bisherigen Erklärungen von *pontibus* und *classibus* aber kann ich nicht beitreten. Gerolt versteht unter den *pontes* Brückenschiffe; allein des Drusus Brücke war gewiss keine andere, als die des Cäsar, nämlich eine Pfahlbrücke; und Ruckstuhl (Jahrb. der Preuss. Rhein-Universität Bd. I) bezeugt, dass bei niedrigem Wasserstande am Ufer bei Geusen stark emporragende Massen im Flussbett wahrgenommen worden wären, die durchaus Pfeilern einer alten Brücke ähnlich sähen. Meines Erachtens sind *pontes* hier nichts weiter als eine Brücke. Zur richtigen Vorstellung diene Folgendes. *Pons* ist eine jede beliebige Brücke, mag sie nun 1) die Länge und Breite eines einzigen Dieles oder Brettes haben, welches zwei Gegenstände, z. B. die Ufer eines Grabens, zum Behufe des Ueberganges miteinander verbindet (— wir haben dafür den Namen Steg —); oder 2) auch aus mehreren an- und nebeneinandergefügten Brettern und Balken, die ein festes Ganzes bilden, bestehen. Brücken letzterer Art kommen häufig vor bei Uebergängen eines Heeres über breite und tiefe Graben. Z. B. Frontin. Strat. III. 9, 9: *praeparatis pontibus iniectisque super fossam*. Bei Tacit. Ann. II. 6 (*multae naves pontibus stratae*) sind die *pontes* die nebeneinander liegenden Bretter und Balken (das *Contabulat*), welche beiderseits den Schiffsrand verbinden und das Verdeck bilden. Werden eine Anzahl solcher Brücken in die Länge aneinander gesetzt, so erhalten wir 3) eine grosse Brücke, mittelst welcher der Uebergang über einen breiten Fluss bewerkstelligt wird, und welche, weil die Brückentheile auf in den Fluss eingerammten Pfählen ruhen; eine Pfahlbrücke genannt wird. Aus dieser Zusammensetzung einer Brücke (*pons*) aus ihren Brückentheilen (*pontes*) erklären sich die Ausdrücke *pontem* und *pontes iungere*, wovon Beispiele gesammelt hat Oudendorp zu Frontin. Strat. I. 1, 6. Eine jede über einen Fluss geschlagene Brücke nun heisst, im Ganzen betrachtet ohne Rücksicht auf ihre Zusammensetzung, *pons*; und von *pontes* reden die Schriftsteller eigentlich nur dann, wenn von mehreren dergleichen Brücken die Rede ist. Allein eine solche Brücke kann in Absicht auf die oben beschriebene Zusammensetzung aus ihren Brückentheilen auch *pontes* heissen. Und dieses ist der Fall an unserer Stelle des Florus. Vgl. Flor. II. 2, 2:

¹⁾ Anders denkt hierüber Wilhelm S. 44.

ut, quatenus (Sicilia) nec mole iungi (cum Italia) nec pontibus posset, armis belloque iungenda — videretur. Tacit. Ann. II. 11: *pontibus praesidiisque impositis*. Dieselbe Erklärung gilt von Cic. Epp. ad Fam. X. 23: *omnes copias Isaram traieci, pontesque, quos feceram, interrupi*. Und grade aus Cicero erhellet klar, dass *pons* und *pontes* von den Römern *promiscue* gesagt werden konnte: denn von ebenderselbigen Isarbrücke sagt Cicero Epp. ad Fam. X. 15: *in Isara — ponte uno die facto* ¹⁾. Vgl. Ammian. Marcellin. XXII. 8: *Abydon; unde iunctis pontibus Xerxes maria pedibus peragravit*. In der Stelle des Tacitus (Ann. II. 8: *plures dies pontibus efficiendis absumpti*) könnte die Erklärung zwischen einer und mehreren Brücken schwanken. Nimmt man auf die folgenden Worte (*Et eques quidem ac legiones prima aestuaria, nondum adroscante unda, intrepidè transiere*) Rücksicht, so könnten in dem Pluralbegriff auch die *pontes* eingeschlossen erscheinen, die über die *aestuaria* gelegt waren: eine Erklärung, die gerechtfertigt scheinen könnte durch eine andere Stelle des Tacitus (Ann. IV. 73: *aestuaria aggeribus et pontibus firmat*), in welcher von ebenderselbigen Gegend die Rede ist. Wozu vgl. Tacit. Ann. I. 61: *pontes et aggeres humido paludum et fallacibus campis imponeret*. Allein für die *aestuaria* hat nun einmal Tacitus keine *pontes* genannt. Nachdem die Reiterei und die Legionen über die Amisia gesetzt waren, geriethen sie zuerst in *aestuaria*, durch die sie sich glücklich hindurcharbeiteten. Dieser Zusammenhang entscheidet, dass Tacitus nur in Rücksicht auf die Zusammensetzung der Brücke *pontibus* gesagt hat, obgleich er nur eine Brücke im Sinne hatte. An eine einzige Brücke ist ohne Zweifel zu denken auch bei Frontin. Strat. I. 1, 6: *dumque fusiores ripas et ob hoc operosiores pontes iungunt*. — Was versteht denn aber Tacitus unter den in obigen Stellen (Ann. I. 61. und IV. 73) angeführten *pontes*? Er versteht darunter kleinere und grössere Brücken, die zur Fortbringung des Heeres über die Lachen und Sümpfe und über das weiche Feld (Moorgrund) gelegt werden mussten, einfache und zusammengesetzte, je nach der Grösse der zu überschreitenden Stellen, bei grössern Strecken nöthigenfalls auf in die Erde geschlagenen Pfählen ruhend, wie z. B. ohne Zweifel die *pontes longi* bei Tacit. Ann. I. 63. — Um auf den Florus zurückzukommen, so hat derselbe statt des Ausdrucks *pontes* oder *pontem iungere* vorgezogen zu sagen *pontibus* oder *ponte iungere* (z. B. *ripas*). Die erste Formel kommt in den beiden angezogenen Stellen vor; die andere braucht er I. 8, 4: *ut Urbem — ponte iungeret* (d. i. *utramque Urbis partem, Romam ipsam et Ianiculum*). Ebenso I. 4, 2: *interfluentem Urbi Tiberinum ponte commisit* (i. q. *iunxit*), d. h. er brachte die Tiber (d. i. die beiden Ufer der Tiber) durch eine Brücke zusammen: zu welcher Stelle vgl. IV. 12, 18: *concretus gelu Danubius iunxerat ripas*, statt des einfachen: *gelu iunxerat ripas Danubii*.

1) Beide Stellen des Cicero stellt schon Ernesti zusammen zu Tacit. Ann. II. 8. Zur selbigen Stelle merkt Oberlin den Gebrauch von *horti* und *fossae* an. Was die *horti* anbelangt, so weist der Plural auf die Zusammensetzung des *hortus* aus mehreren Feldern. Dass es mit den *fossae Drusinae* und der *fossa Drusiana* eine andere Bewandniss habe, ist oben dargethan.

Die Erklärung von *classibus* macht weniger Schwierigkeit. Man hat bisher erklärt: durch Flotten oder Flottillen. Unnötig. Nicht nur hier, sondern auch an andern Stellen hat Florus *classes* gebraucht anstatt *naves*: ein Sprachgebrauch, welcher auch bei Dictys Cret. I. 18 vorkommt, wo ich denselben nachgewiesen habe.

Inschriften auf Grab- und Votivsteinen, die zu Bonn gefunden worden, tragen den Stempel LEG. I. d. i. *legio prima*¹⁾. Diese *legio prima* (ohne Beinamen) gehört zu den ältesten in Untergermanien. Wir finden sie bei Tacitus Ann. I. 39. schon zu Tiberius Zeit bei der *Ara Ubiorum*. Dieselbe steht bei Tacitus Hist. IV. 19. unter Vespasianus im Kriege gegen Civilis zu *Bonna*²⁾. Augustus wird sie dahin gebracht haben, so dass sich ihrer Drusus bediente gegen die Sigambrier.

Mit dieser *legio prima* (ohne Beinamen) ist nicht zu verwechseln die *legio I Minervia*, von welcher ebenfalls zu Bonn Inschriften gefunden worden sind mit dem Stempel LEG. I. M. P. oder LEG. I. M. P. F. d. i. *Legio I. Minervia Pia*, oder *Legio I Minervia Pia Felix*³⁾. Diese Legion kam an die Stelle der *legio XXI rapax*⁴⁾, die nach der Varusschlacht errichtet worden war, aber unter Domitianus aufgelöst wurde: sie befindet sich in Untergermanien unter Trajanus, Hadrianus, Severus und später; die *leg. I* (ohne Beinamen) dagegen wird seitdem nicht mehr genannt. — Nicht zu verwechseln ist mit ihr auch die *leg I adiutrix*, die Galba bildet und erst ebenfalls in Untergermanien war, unter Trajanus aber sich in Obergermanien befindet, und späterhin in Pannonien⁵⁾.

Ferner hat man am Wichelshofe Münzen von Cäsar und Augustus gefunden⁶⁾.

Im folgenden Jahre (im J. 9) waren Drusus und T. Quintius Crispinus Consuln. Böse Zeichen verkündeten ein unglückliches Consulat. Unter andern schlug der Blitz in den Tempel des Jupiter Capitolinus. Aber Drusus kehrte sich nicht daran, sondern rüstete sich zum vierten germanischen Feldzuge⁷⁾. Der erste Schlag traf die Chatten. Die in ihrem Lande errichtete Zwingburg, welche ihre Unterjochung vorbereitete, mochte ihnen die Augen aufgethan und sie zum Kampfe für die Freiheit aufgefordert haben. Zu Moguntiacum also, einem mittelrheinischen Hauptquartier, den Chatten gegenüber, ging er über den Rhein. Unter Gefahren und Blutvergiessen drang er bis Suevia vor. Von da wendete er sich, den pfadlosen und bis auf diese Zeit unbetretenen Hercynischen Wald öffnend (Flor. IV. 12, 27), gegen Cheruskia, durchzog dieses und schritt über die Weser. Die innersten Winkel Germaniens schloss er auf, und pflanzte

1) S. Dorow, Denkmale german. u. röm. Zeit in d. Rheinisch-Westfälischen Provinzen Bd. I. S. 34. 45. 50.

2) Mit Recht scheint man daraus geschlossen zu haben, dass die *Ara Ubiorum* mit *Bonna* identisch ist. S. Ruckstuhl l. c. S. 221. J. A. Müller, Gesch. der St. Bonn, S. 14 flg.

3) S. Dorow l. c. S. 34. 46. 52.

4) Eine zu Bonn gefundene Inschrift derselben bei Dorow S. 46.

5) Ueber diese Angaben ist nachzusehen Grotefend, Zeitschr. für Alterthums-Wissenschaft, J. 1840. Heft 7.

6) S. Ruckstuhl l. c. S. 172. 196.

7) Hauptquelle ist Dio 55, 1.

die römischen Fahnen auf in Gegenden, wo man kaum den römischen Namen kannte (Seneca Consol. ad Polyb. 34. ad Marc. 3), trieb die Feinde in die innersten Einöden (Sueton. Claud. 1), und jagte sie, zerstörend und verwüstend, bis hinter die Elbe (Eutrop. VII. 5. Sueton. Octav. 24). Unter den grössten Gefahren setzte er während des Kampfgewühls öfters den deutschen Heerführern in Mitten ihrer vollen Schlachtreihe nach¹⁾, und ausser den glorreich erfochtenen Siegen erbeutete er auch von den erlegten feindlichen Führern die *spolia opima*. Er versuchte es sogar auch über die Elbe zu setzen; aber der Uebergang misslang. Ein Weib von übermenschlicher Grösse, wie die Sage geht, trat ihm entgegen und redete ihn mit folgenden lateinisch gesprochenen Worten an: „Wohin noch treibst dich dein Sinn, unersättlicher Drusus? Nicht Alles zu sehen, ist dir vom Schicksal bestimmt. Weiche zurück! denn hier ist das Ende deiner Thaten und deines Lebens.“²⁾ Er errichtete an der Elbe ein Denkmal dieses Kriegszuges (*Τρόπαια*) und kehrte zurück.

Nach den Zeugnissen des Aurel. Victor de Vir. Ill. c. 1., des Pedo Albin. Consol. ad Liv. v. 17., des Florus IV. 12, 23. und des Orosius VI. 21. hat Drusus auch die Sueven besiegt. Abgesehen von Orosius, welcher als Ausschreiber des Florus hier nicht als Quelle gelten kann, so verweise ich auf das, was ich oben über die Verwechslung der drei Völker, Chatten, Sueven und Markomannen, gesagt habe. Da die Sueven mit zum Sigambrier-Bunde gehörten, wäre es möglich, dass sie den Chatten ein Hülfsheer gesendet, und mit den Chatten den strafenden Arm des Drusus gefühlt hätten. Allein Drusus hat weder das suevische Volk vernichtet, noch auch ist er in ihr Land eingefallen, wie ausdrücklich Dio meldet, an dem wir uns, wollen wir nicht Irrthümer auf Irrthümer häufen, nothwendig halten müssen. Seine Worte sind: ἔς τε τὴν τῶν Χάττων ἐσέβαλε καὶ προῆλθε μέχρι τῆς Σουηβίας, τὴν τε ἐν ποσὶν οὐκ ἀταλαιπώρως χειρούμενος, καὶ τοὺς προσμιγνόντας οἱ οὐκ ἀναίμακτὶ κρατῶν. Also nur bis an Suevia (nicht in Suevia hinein) drang er vorwärts; und die folgenden Worte („sowohl das vor ihm liegende Land nicht ohne Anstrengungen und Gefahren bewältigend, als auch die sich ihm zum Kampf entgegenstellenden nicht ohne Blutvergiessen besiegend“) beziehen sich nur auf die Anstrengungen des Drusus im Chattenlande. Dazu kommt, dass auch Livius unter den vom Drusus besiegten Völkern die Sueven nicht nennt.

Auf den Grund einer Stelle des Strabo (VII. 1. p. 65), worin es heisst, Drusus sei zwischen Saale und Rhein umgekommen, lässt Wilhelm (S. 50) den Drusus bei Kalaegia (Halle) über die Saale gehen; und auf den Grund einiger antiquarischen Nachweisungen (S. 79 ff.) zwischen Saale und Elbe lässt er ihn bei Merseburg die Elbe berühren. Wie unkritisch das Erste und wie höchst unsicher das Zweite ist, springt in die Augen.

Mit den Worten des Dio (*τρόπαια στήσας*) ist in Verbindung zu bringen die Erwähnung der *Τρόπαια Δρούσου* bei Ptolemäus. Florus (IV. 12, 26) spricht von *praesidia et custodias*

1) So verstehe ich des Sueton. Claud. 1. Worte: *duces Germanorum tota acie insectatus*.

2) Dio l. c. und aus ihm Zonaras lib. X. Sueton. l. c. Ueber das Weib selbst vgl. Wilhelm p. 51 ff.

per Albin; denkt also an ein Castell an der Elbe, grade wie Ptolemäus irrthümlich unter den *Τρόπαια* einen Ort verstand. Dieses Siegesdenkmal mag in der Nähe von Magdeburg gestanden haben. Andere Ansichten sind oben besprochen worden.

Der Rückzug geschah in aller Eile; und bevor Drusus den Rhein erreichte, starb er unterwegs an einer Krankheit (Dio l. c. und Sueton. l. c.), an einer schweren und gefährlichen ¹⁾, und zwar in Folge eines Schenkelbruches durch den Sturz seines Pferdes ²⁾, zwischen der Saale und dem Rhein (Strab. l. c.). Er starb am 30. Tage nach dem Schenkelbruch (Liv. l. c.), im 30. Jahre seines Alters (Vell. Pat. II. 97); im Sommerlager (*in castris aestivis*), welches durch seinen Tod den Namen *castra scelerata* erhielt (Sueton. l. c.). Als er krank darnieder lag, wohnte Frieden um das Lager des selbst von seinen Feinden Verehrten, die des Helden Tod, der ihnen doch nützte, nicht einmal zu wünschen wagten (Senec. Consol. ad Mart. c. 3.) ³⁾. Bei seinem Tode heulten Wölfe um das Lager, zwei Jünglinge sah man mitten durch den Graben des Lagers reiten, Klagegeheul von Weibern wurde vernommen, und die Sterne am Himmel liefen durcheinander (Dio l. c.).

Augustus und Livia (die Mutter des Drusus) befanden sich damals zu Ticinum; dahin war auch Tiberius nach erfochtenen Siegen gekommen, um seine Eltern zu umarmen ⁴⁾. Zu Ticinum erhielt Augustus Nachricht von dem plötzlichen Unfall des Drusus und liess den Tiberius unverzüglich zu ihm aufbrechen. Dieser setzte in aller Eile über die Alpen und dann (zu Moguntiacum) über den Rhein, legte ohne Rast, unter beständigem Wechsel der Pferde, in einem Tage und einer Nacht einen ungeheuern Weg von 200,000 Schritten ⁵⁾ durch die eben (vom Drusus) unterworfenen Wildniss ⁶⁾ zurück, unter der einzigen Begleitung des Wegweisers Antabagius, und fand den Bruder noch am Leben ⁷⁾. Drusus hatte noch so viele Kräfte, dass er, benachrichtigt von der Nähe des Tiberius, den Legionen mit seinen Insignien dem Bruder entge-

1) *gravis et periculosa valetudo*: Valer. Max. V. 5, 3.

2) *ex fractura, equo super crus eius collapse*: Liv. Epit. 140.

3) Florus (IV. 12. 27) erzählt: *Ea denique in Germania pax erat, ut mutati homines, alia terra, coelum ipsum mitius molliusque solito videretur*. Ist vielleicht diese Stelle mit dem von Seneca erwähnten Frieden um das Krankenlager in Beziehung zu bringen? Oder hat Florus diese Worte an einer verkehrten Stelle eingerückt? Der darin geschilderte Zustand passte eher in die Zeit des Varus.

4) Valer. Maxim. l. c. Dio (55, 2) sagt, Augustus sei nicht weit (*οὐ πόρρω*) gewesen; welches auf folgende Weise zu verstehen ist: Augustus war nicht weit von Drusus, insofern jener sich in einer nicht weit von Germania (— allgemein verstanden —) gelegenen Stadt in Oberitalien aufhielt, und dieser in Germania krank lag.

5) Valer. Max l. c. Plin. H. N. VII. 20. Des Valerius Maximus Angabe *die ac nocte* (oder *nocte ac die*, wie Plinius schreibt) könnte sprachlich auch von mehreren Tagen verstanden werden. S. Bremi zu Nep. Them. 8, 7. Allein da Valerius von einem *iter rapidum et praeceps velut uno spiritu correptum* spricht, und Plinius dieses Beispiel neben andern als ein Wunder der Schnelligkeit aufführt, scheint doch nur ein Tag und eine Nacht verstanden werden zu müssen.

6) *modo devictam barbariem*: Val. Max. l. c.

7) Dio l. c. Zonaras l. c. Antabagius (— ein deutscher oder gallischer Name —) wird auch die Nachricht von dem Schenkelbruch dem Augustus überbracht haben.

genzuzugehen befahl, um ihn als Imperator begrüßen zu lassen (Valer. Max. l. c.); und unter den Umarmungen und Küssen des Bruders hauchte er seine Seele aus (Seneca Consol. ad Polyb. 34. ad Marc. 3. Peto Albin. 89 sqq.).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Tiberius zu Moguntiacum über den Rhein gesetzt ist und aus diesem Winterquartier (oder vielleicht auch aus dem Castell auf dem Taunus) sich den Antabagius, welcher des Weges kundig war, als Wegweiser mitgenommen hat. Er eilte durch das vom Drusus so eben unterworfen Land und traf denselben im Sommerlager, nachdem er 200,000 Schritte, d. i. 200 römische, oder ungefähr 40 geographische Meilen, zurückgelegt hatte. Diese durch das Zeugniß zweier Schriftsteller bestätigte Meilenzahl entspricht ungefähr der Entfernung von Mainz bis zur Elbe in der Richtung gen Magdeburg; so dass nicht daran zu zweifeln ist, dass Drusus noch nicht weit von der Elbe entfernt war, als er den Schenkel brach, und wegen dieses Unglücks an der Fortsetzung seines Rückzugs gehindert, ein Sommerlager beziehen musste, um in diesem erst die Heilung seines Uebels abzuwarten. Die Stelle anzugeben, wo dieses Unheils-Lager gestanden hat, ist nicht möglich; allein aus den obigen historischen Zeugnissen ist es gewiss, dass dasselbe ungefähr nur ein Paar Meilen von der Elbe oder von Magdeburg entfernt zu des Drusus Heilung und der Legionen Schutz befestigt worden ist ¹⁾. Hieraus erklärt sich auch der Geist der Worte des Dio: *πρὶν ἐπὶ τὸν Ῥῆνον ἐλθεῖν*. Es herrscht darin, wie in allgemeinen, abgekürzten Erzählungen häufig, die gedankenlose Umgehung einer genaueren Bezeichnung, ungefähr gleicher Art, wie die oben besprochene Aufführung der Worte *ὁ πρόρρω*, oder auch der Worte *Alpes Rhenumque transgressus* bei Valerius Maximus, worin alle genauere geographische Berücksichtigung bei Seite gesetzt ist. Die Erwähnung gerade des Rheines bei Dio hat man als Zeugniß angeführt für die bis zum Ekel nachgebetete Meinung, Drusus sei in der Nähe des Rheines gestorben; und die oben angeführte Stelle des Strabo hat Veranlassung gegeben zum Glauben, Drusus sei sogar zwischen dem Rhein und der Yssel umgekommen.

Betrachten wir die Stelle des Strabo näher. Strabo sagt (p. 63): „Zwischen Rhein und Elbe sind noch andere schiffbare Flüsse, die ebenso gegen Norden und in den Ocean fließen. Auf einem von diesen, auf der Amasia (Ems), besiegte Drusus mit seiner Flotte die Brukterer.“ Ferner (p. 65): „In gleicher Richtung mit der Amasia fließen die Weser und Lippe.“ Worauf er fortfährt: „Es ist da auch ein Fluss Salas, zwischen welchem und dem Rhein Drusus kriegend und verheerend gestorben ist.“ Betrachtet man diesen Zusammenhang, so ist man keineswegs geneigt, an die Saale, den Nebenfluss der Elbe, zu denken, sondern vielmehr an einen Fluss zwischen Elbe und Rhein, welcher mit der Weser und Ems, und in der Nachbarschaft der Lippe, sich in den Ocean ergießt. Und dieser geographische Zusammenhang ist es wahrscheinlich, welcher den Ledebur (S. 177. Anm. 617) bestimmt hat, hier an die sogenannte niederländische Saale, d. i. an die Yssel, zu denken, und den Strabo in Betreff des Todes des Drusus

¹⁾ Wilhelm S. 89. versucht die Stelle zu bestimmen.

zwischen Rhein und Yssel eines Irrthums zu bezeichnen. In dieser Vorstellung ist als sein Vorgänger zu betrachten Casaubonus, welcher statt *Σάλας* korrigirt *Ἰσαλάς*, d. i. *Isela*, Yssel; dessen Autorität unter Andern gefolgt sind Pontanus Orig. Franc. I. 9. Bertius Comment. Rer. Germ. I. 18. Wassenberg Embric. p. 14. Vgl. Ukert's Nachweisungen S. 30. Not. 60. und S. 141. Not. 39.

Es lässt sich aber Vieles dagegen anführen. Strabo wirft so Vieles zwischen den Faden des geographischen Zusammenhanges, und laborirt so sehr an Ungenauigkeiten in der Darstellung der geographischen Gegenstände Germaniens, von denen er so sparsam unterrichtet war (— lässt er ja auch die Lippe mit der Weser und Ems in gleicher Richtung in den Ocean fließen —), dass auf diesen Zusammenhang nicht viel zu zählen ist. Dass Strabo's Vorstellung über seine *Σάλας* dunkel und schwankend und aller verständlichen Oertlichkeit baar war, beweisen schon die unbestimmten Worte *ἔστι δὲ καὶ Σ. ποταμ.*; „es gibt da auch noch ein Fl.“ Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, dass er, nachdem zuerst über den Lauf der zwischen Rhein und Elbe liegenden Flüsse (Ems, Weser, Lippe) die Rede war, und diese Auseinandersetzung mit historischen Nachrichten über die von Drusus zwischen diesen Flüssen unterworfenen Völker, so wie über die Eroberung der den Mündungen gegenüberliegenden Nordseeinseln, geschlossen wird (*ἐχειρώσατο δ' οὐ μόνον τῶν Ἰθρῶν τὰ πλείοστα* etc. d. i. die Frisen, Chaucaen, Usipeten, Brukterer, Cherusker), dass er, sage ich, zwischen beiden Ausstellungen auch einen mit der Ems und Weser wirklich in einer Richtung gehenden Nebenfluss der Elbe heranzieht, zwischen welchem und dem Rhein derselbige Drusus auf zerstörendem Feldzuge gestorben ist. Zudem beruhen sowohl die Kriege und Eroberungen des Drusus zwischen Rhein und Saale, als auch der Tod desselben zwischen den nämlichen Flüssen, auf historischem Zusammenhange, der auch durch anderweitige Zeugnisse begründet ist. Was hätte denn auch Drusus in dem Hand breiten Lande zwischen Rhein und Yssel für zerstörende Kriege auszuführen gehabt? Nachdem die Bataver und Frisen gewonnen waren, werden sich die übrigen winzigen Völker, welche Namen sie auch haben mochten, willig zur Freundschaft mit den Römern bequemt haben. Gegen des Casaubonus Emendation sind schon kräftig aufgetreten besonders Cluver (*Comment. de tribus Rheni alveis* c. 22) und Cellar (*Geogr. II. 5. p. 287 sq.*). Unter diesen führt Cluver noch einen andern Beweis gegen die Emendation durch die Vertheidigung des Satzes: „die Yssel hätte bei den Alten nicht *Isala* geheissen, sondern *Nabalía*, nach Tacitus (*Hist. V. 26*) in Verbindung mit Ptolemäus, welcher letztere in derselben Gegend eine Stadt Namens *Navalia* nennt.“

Vom Ende der *fossa Drusiana* (oder vom jetzigen Doesburg) bis ins Meer befanden sich viele Seen, grössere und kleinere, Lachen und Sümpfe. *Lacus* (im Plural) nennt Tacitus an mehreren Stellen; andere *aestuaria*, und auch *pontes* darüber. Erst Mela führt den Flevo als einen *ingens lacus* an (*S. Cluver l. c. cap. 23*). Und ich neigte mich früher zu der Meinung, dass das Fahrwasser durch diese Seen und Sümpfe bis ins Meer *Nabalía* geheissen, und daran die Stadt *Navalia* gelegen haben könnte; dass, seitdem Drusus dort die *fossa Drusiana* oder vielmehr *fossae Drusinae* angelegt hatte, und für die dortigen Fahrwasser bei den Römern diese

Benennung in Gebrauch gekommen war, der alte Namen *Nabalía* endlich untergegangen wäre. Allein diese *Nabalía*, die Yssel, liegt zu weit vom *Rhenus* entfernt. *Nabalía* nämlich nennt Tacitus den Fluss, auf dessen Brücke Civilis und Cerealis zur Unterredung zusammen kamen. *Civilis trans Rhenum concessit* (Tacit. Hist. V. 23). *Cerealis Civili veniam ostendit* (Ibid. 24). *Petito colloquio, scinditur Nabalíae fluminis pons* (Ibid. 26). Civilis befindet sich jenseit des *Rhenus*, Cerealis bleibt auf der Insel Batavia; und da von keinem Wege bis zum Orte der Unterredung Erwähnung geschieht, sollte man unter *Nabalía* kein anderes Wasser verstehen, als den *Rhenus*. Aber abgesehen davon, dass, wenn auf dem *Rhenus* die Unterredung stattgefunden hätte, Tacitus auch den *Rhenus* genannt haben würde; so heisst es Cap. 19 von diesem *Rhenus*: *velut abacto amne tenuis alveus, insulam inter Germanosque continentium terrarum speciem fecerat*: obwohl es Cap. 23 dagegen auch wieder heisst: *cum interim, flexu anni et crebris per hiemem imbribus, superfusus annis (Rhenus) palustrem humilemque insulam in faciem stagni opplevit*. Und es kam mir vor, als habe in der Nähe des *Rhenus* früher vielleicht ein Wasserarm gelegen, Namens *Nabalía*. Die Rheinarme haben ja im Alterthum nicht allenthalben so stäte Betten gehabt, wie jetzt, und damals mag die Wasserechtheit von Holland in den Gegenden eine von der gegenwärtigen in etwa verschiedene Gestalt gehabt haben. Allein bei einer näheren Betrachtung und Prüfung der Verhältnisse würde mir endlich die Ueberzeugung, dass hier der durch die *moles* des Cerealis entstandene neue, aus dem *Rhenus* nach der Waal und Maas hin geleitete Wasserarm, die heutige *Leck*, am füglichsten verstanden werden könnte; so dass also Tacitus bei den Worten *Civilis trans Rhenum concessit* nur allgemein und unbestimmt den nördlich von der *Vahalis* fliessenden Wasserarm, hinter den sich Civilis flüchtete, mit der bekannten Benennung *Rhenus* aufgeführt hätte; bei der historisch denkwürdigen Unterredung der beiden bedeutenden Feldherrn aber die Brücke des noch jungen aus dem *Rhenus* kommenden Wassers mit genauerer Distinction (*Nabalíae pons*, die *Leck-Brücke*) bezeichnet hätte. — Was den Ptolemäus anbelangt, so glaube ich, dass er den Flussnamen *Nabalía* irrthümlich in den Ortsnamen *Navalía* umgeändert hat.

Wie übrigens die Yssel bei den Alten geheissen habe, ob *Sala* oder *Isala* (*Isela*), lässt sich nicht bestimmen. Ich zweifle sogar, dass die Römer irgend einen Namen dafür hatten; die *fossa Drusiana* erhielt solche Celebrität, dass man von den dortigen Gewässern nie unter einem andern Namen redete. Die Benennung *Sala*, so wie die analoge der Anwohner, der *Salii*, abgesehen davon, dass sie problematisch ist, gehört jedenfalls erst der fränkischen Zeit an. Die älteste Benennung, die mir vorgekommen ist (S. Wassenbergs *Embríca* p. 60. 61. sqq.), ist *Iswalis*. Wer denkt bei diesem Namen nicht an die *Vahalis*, oder wie Caes. B. G. IV. 10. sonst einige Gelehrte aus Codd. lasen, *Walis*? Vielleicht dass man schon in alten Zeiten, nachdem die durch die *fossa Drusiana* bewerkstelligte Verbindung des Rheins mit dem Meere sich zu einem regelmässigen Flussbette gestaltet hatte, die jetzigen Wasserarme, Waal und Yssel, durch die lateinischen Namen *Vahalis* und *Is-Vahalis* (Ost-Waal?) unterschied.

Kehren wir nach diesen Digressionen wieder zur Hauptsache zurück.

Tiberius liess die Leiche aus dem Unheilslager durch Hekatonarchen und Chiliarchen tragen bis zum Winterquartier (*μεχρὶ τοῦ χειμαδίου τοῦ στρατοῦ*: Dio l. c.), d. i. bis zum Hauptquartier zu Mainz: und der Leichenzug wurde von den Feinden nicht gestört: Drusus war ja als Sieger gestorben, und selbst die Leiche flösete den Feinden gebührende Achtung ein (Seneca Consol. ad Marc. 3). Dort schrieb sich das in Trauer versenkte und vor Schmerz sinnlose Heer den rechtmässigen Besitz der Leiche seines geliebten Drusus zu, und sämtliche Soldaten bestanden darauf, ihn in ihrer Mitte, unter denen er als Held gekämpft und gestorben, im Lager eine Ruhestätte zu bereiten. Und nur mit Mühe gelang es dem Tiberius, das gereizte Heer zu beruhigen, seinen Schmerz zu stillen und die Leiche ihm zu entreissen, um sie in vaterländischer Erde zu begraben¹⁾. Von Mainz wurde die Leiche nach Ticinum gebracht, indem Tiberius selbst zu Fuss voranging und sich nicht von derselben trennte (Sueton. Tib. 7). Dort erwarteten die theueren Ueberreste die Mutter Livia und Augustus (Tacit. Ann. III. 5. Seneca Consol. ad Marc. 3), und der Leichenzug, zu dem, trotz der eingetretenen strengen Winterkälte²⁾, eine ungeheure Menschenmenge aus den Provinzen und ganz Italien herbeiströmte, bewegte sich feierlich durch die Municipien und Colonien, deren Ersten die Leiche trugen, bis nach Rom; und die allenthalben auf diesem langen Wege errichteten Scheiterhaufen zu Ehren des gestorbenen Helden erneuerten den Schmerz der Eltern (Seneca, Sueton, Dio l. c.). Er, der mit den Lorbeern des Sieges gekrönt die Städte Italiens triumphirend durchziehen wollte, der sie auch schon als Besieger der Rhätier im Triumpfe durchzogen hatte, wurde nun durch eben diese Städte als Leiche geführt³⁾. Ganz Rom wurde in Trauer verwandelt; öde Stille herrschte an den Gerichten, auf dem Forum; selbst die Götter in den Tempeln verschleierten ihr Antlitz, fürchtend die frommen Betenden anzuschauen und deren verdiente Vorwürfe über des Helden Untergang zu hören (Pedo Albin. 181 sqq.). Nach Rom gebracht, wurde die Leiche mit allen Ehren überhäuft und unter vielen Feierlichkeiten auf dem Marsfelde verbrannt und beerdigt (Tacit., Dio, Zonaras, Pedo Albin. 217 sqq. Vgl. Liv. Epit. 140).

1) Seneca Consol. ad Polyb. 34. Pedo Albin. 179 sqq. Der letztere singt v. 169:

*Quippe ducem arsuris exercitus omnis in armis,
Inter quae perit, ponere certus erat.*

In armis arsuris, i. e. in castris, quae seditionem erant motura. Dichterisch wird *arsuris* zu *armis* gezogen, obgleich es dem Begriff nach zu *exercitus* gehört. Das Heer stand im Begriff, in Aufruhr zu entbrennen. Aber *arsurus* passt nicht in den Vers. Ueber den Ausdruck vgl. Liv. 28, 24: *non dubitabant, totam Hispaniam arsuram bello.* Ueber die Sache vgl. Seneca l. c.: *Totum exercitum, non solum moestum sed etiam attonitum, corpus Drusi sui sibi vindicantem, ad morem Romani luctus redegit, iudicavitque non militandi tantum disciplinam esse servandam, sed etiam dolendi.*

2) Aus des Tacitus Worten schliesst Barth (Urgesch. der Teutsch. S. 462), dass der Feldzug in Deutschland bis zum starrenden Froste fortgesetzt worden sein musste. Unrichtig. Im Winter erst kam die Leiche nach Ticinum.

3) Pedo Albin. 173 sqq. Im Vers 177: *Consul in fractis moerentem fascibus Urbem*, ist unter *Consul* zu verstehen Drusus selbst, und die *fracti fasces* sind auf dessen Tod zu beziehen. „Er zieht als Leiche in die Stadt.“ Wilhelm S. 61. deutet den Vers dahin, als ob der Leiche des Consuls wirklich zerbrochene Fasces vorausgetragen worden wären.

Den dem Drusus nach seinem Tode zu Theil gewordenen Ehren entheben wir folgende. Er erhielt den Namen *Germanicus* und wurde geehrt durch Bildsäulen, durch einen Triumphbogen und durch ein Cenotaphium an den Ufern des Rheines ¹⁾. Oder, wie Suetonius näher berichtet: Das Heer errichtete ihm ein Ehren-Grabmal, um welches in der Folge die Soldaten jährlich an einem bestimmten Tage Kampfspiele feiern und die Staaten Galliens öffentlich opfern sollten. Ueberdiess beschloss unter andern Ehren der Senat ihm einen marmornen Triumphbogen auf der *Via Appia* und ihm, wie seinen Nachkommen, den Beinamen *Germanicus* ²⁾. Augustus selbst verfertigte eine Inschrift in Versen für den Grabhügel, und beschrieb das Leben des Drusus in Prosa (Sueton. l. c.). Das Heer, dem es nicht vergönnt war, die Leiche des Drusus in seinem Lager zu beerdigen, errichtete ihm zum Ersatz ein Ehrendenkmal, welches ausdrücklich von Eutropius VII. 8. erwähnt wird, und dessen Ueberreste wir jetzt noch in dem Eichelstein bewundern. Darüber S. Wilhelm S. 59 und 62. Bei Aliso wurde ihm ein Altar (*ara*) erbaut, welchen Germanicus, der ihn zerstört fand, wiederherstellte; worauf er selbst zuerst an der Spitze seiner Legionen seinem Vater zu Ehren Grabspiele feierte (Tacit. Ann. II. 7). Auch zu Rayenna wurde ihm vom Kaiser Claudius, des Drusus Sohn, ein Monumentum errichtet, woran jährlich am 11. Juli Rosen gestreut und ein Gastmal gehalten werden sollte (S. Lips. ad Tacit. l. c.).

Eine Vergleichung der Stelle des Suetonius mit der abgekürzteren des Dio lehrt, dass beide aus derselben Quelle geschöpft haben und die von ihnen erwähnten Denkmäler dieselben sind. Suetonius nennt nicht den Ort, wo der *honorarius tumulus* errichtet worden ist; er sagt aber, das Heer (*exercitus*) errichtete ihn, d. h. gemäss obigem Zusammenhange, das Heer des Drusus in den Winterquartieren zu Mainz. Mit diesem identisch ist das von Dio genannte *κενοτάφιον πρὸς αὐτῷ τῷ Ρήνω* und diesem derselbe Platz anzuweisen. In dieser Hinsicht setzt uns über allen Zweifel hinweg das oben angegebene Zeugniß des Eutropius, welcher wirklich zu Mainz ein *Monumentum Drusi* erwähnt, worauf, nach dem Zeugniß des Suetonius, Augustus eine Inschrift verfertigte. Mainz war wegen seiner Lage vorzugsweise geeignet zu den bestimmten Feierlichkeiten, und besonders zu den Zusammenkünften der Staaten Galliens, um auf dem dortigen Altar dem Drusus öffentlich zu opfern. — Wegen des fluchtähnlichen Rückzuges des Drusus hat man angenommen, er, oder Tiberius mit dessen Leiche, habe den Weg durch Cheruskia über die Weser der Lippe zu eingeschlagen, durch Länder, die auf den frühern Feldzügen schon erobert und theilweise durch Castelle (z. B. Aliso) gesichert waren; unter den Winterquartieren sei Aliso zu verstehen; das Cenotaphium bei Dio habe am Niederrhein gestanden; u. s. w. Und alles dieses hat man zu stützen gesucht durch die *ara Drusi* zu Aliso, die Tacitus erwähnt.

1) Γερμανικός τε μετὰ τῶν παίδων ἐπονομασθεὶς, καὶ τιμᾶς καὶ εἰκόνων καὶ ἀψίδος, κενοτάφιον τε πρὸς αὐτῷ τῷ Ρήνω λαβὼν: Dio l. c.

2) Ceterum exercitus honorarium ei tumulum excitavit, circa quem deinceps stato die miles decurreret, Galliarumque civitates publice supplicarent. Praeterea Senatus, inter alia complura, marmoreum arcum cum tropaeis via Appia decrevit, et Germanici cognomen ipsi posterisque eius. — Aus supplicarent darf man schliessen, dass mit dem tumulus auch eine ara verbunden war.

Die Unhaltbarkeit dieser Behauptungen ist durch ungezwungene und auf guten Zeugnissen beruhende Combinationen dargethan. Uebrigens ist der Grund der Errichtung eines Altars zu Aliso zu Ehren des Drusus zu suchen in der grossen Verehrung, welche die dortige Besatzung ihrem ehemaligen Feldherrn, der auch ja Gründer von Aliso war, zollte; und die Feier des Germanicus an dieser *ara* ist nur als eine Nachahmung der durch die Kampfspiele zu Mainz damals zu Ehren des Drusus üblich gewordenen Sitte zu betrachten, worin Germanicus aus Pietät mit seinem Beispiele voranging. War ja auch eine jährliche Gedächtniss-Feier zu Ravenna. Die Stelle des Tacitus: „*honorique patris princeps ipse cum legionibus decucurrit*“, hat durch den Gebrauch ein und desselbigen Kunstausdruckes *decurrere* freilich einige Aehnlichkeit mit der oben angeführten des Suetonius. Es wundert mich, dass noch Niemand auf den Gedanken gekommen ist, aus des Tacitus Ann. II. 8. Worten „*precalusque Drusum patrem*“ etc. auf eine *ara Drusi* an der *fossa Drusiana* und auf eine Identität derselben mit dem Cenotaphium des Dio zu schliessen!

Wie über Aliso selbst, so sind auch über die Lage der *ara Drusi* zu Aliso verschiedene Meinungen geäussert worden. Die *ara Drusi* lag — sagt Ledebur S. 313 — innerhalb der Befestigungen, innerhalb der schützenden Mauern und Wällen Aliso's selbst, wo sie am meisten gegen Zerstörungen geschützt war. Hören wir darüber des Tacitus Worte: „Als Germanicus hörte, dass das Castell Aliso vom Feinde belagert würde, führte er sechs Legionen dahin. Aber die Belagerer verschmäheten den Kampf und zerstreuten sich auf die Nachricht von der Ankunft des Germanicus, nachdem sie die *ara Drusi* zerstört hatten. Germanicus stellte die *ara* wieder her, und er selbst feierte zuerst an der Spitze seiner Legionen seinem Vater zu Ehren Grabspiele. Darauf traf er zwischen Aliso und dem Rhein neue Befestigungsanstalten u. s. w.“ Da der Feind Aliso nicht eroberte, sondern nur belagerte, dürfen wir den Altar nur ausserhalb der Festung, und zwar dicht an den Mauern derselben, suchen.

Schliesslich bemerke ich, dass in der Gegend von Emmerich und Elten die Meinung verbreitet ist, Drusus sei wirklich zwischen Rhein und Yssel gestorben und sogar bei dem Castell Elten in einem festen zur Grabstätte erbauten Thurm beerdigt worden: — Dinge, die in Wassensbergs *Embrica* aufgestellt und vertheidigt werden, und die durch unzeitigen, ja wahnsinnigen Patriotismus, der gern wichtige Ereignisse auf heimischen Boden zieht, wie man ihn in Stadtgeschichten bis zum Ueberdruss antrifft, sich als ausgemachte historische Wahrheiten in Emmerich, Elten und andern benachbarten Orten eingenistet haben. Ueber den genannten Thurm heisst es da, wie folgt: „Im J. 1606 wurde zu Diethheim ein Thurm abgebrochen, welchen man hiess *Mors* (Tod). Er war rund, die Ringmauer 12 Fuss dick, aus Tufstein und anderer Materie bestehend, im Innern 16 Fuss weit. Darin lag an einer Seite ausgestreckt ein tochter Menschenkörper, auf blossem Grunde, ohne Kiste und ohne Kleider (— nur Schuhe lagen neben ihm —), nach dem Kopf, der Grösse und der Beschaffenheit der Knochen zu urtheilen, der Körper eines Mannes. Dabei lagen auch ungefähr 20 Kannen von ungleicher Grösse, den Siegburgischen gleich; an einer Seite viel Asche, auch viele Knochen von allerlei Thieren, Hasen, Kaninchen u. s. w. Ueber diesem Körper war ein zwei Mann hohes starkes Gewölbe, in dessen Mitte eine Oeffnung

von ungefähr 3 Fuss.“ Nun tritt ein gewisser Gronen aus s'Herenberg auf und sagt, der Name Diethheim sei verdorben aus Doetheim, d. i. Todheim. Der Thurm sei das Cenotaphium des Drusus, und der darin liegende Körper die Leiche des Drusus. Er beruft sich auf die vom Suetonius aufbewahrte Sage, Drusus sei von Augustus vergiftet worden; den Leichenzug bis nach Rom und die Feierlichkeiten zu Rom, behauptet er, habe Augustus zum Scheine veranstaltet, um dem Volke den Argwohn, als sei er am Tod des Drusus Schuld, zu benehmen. Das Cenotaphium und die *ara Drusi* hätten demnach dicht am Rhein gestanden, geschützt durch das Castell *Allinium* (Elten), so dass die gallischen Staaten bequem und ohne Gefahr jährlich ihre Feierlichkeiten zu Ehren des Drusus hätten abhalten können. — Das nur als ein Pröbchen des in Stadtgeschichten oft aufgehäuften Unsinn! — Was das Märchen von der Vergiftung des Drusus anbelangt, so redet Suetonius (Claud. 1) darüber folgendermassen: „Drusus soll vorgehabt haben, die alte Republik wieder herzustellen. Das ist, glaube ich, der Grund, warum einige Schriftsteller zu berichten gewagt haben, wegen dieses Verdachtes sei Drusus vom Augustus aus Germanien zurückberufen und, da er gezögert hätte, durch Gift aus dem Wege geschafft worden. Ich habe diesen Punkt berührt, nicht als ob ich glaubte, es sei an der Sache etwas Wahres oder Wahrscheinliches, sondern vielmehr um ihn gerade nicht mit Stillschweigen zu übergehen.“ So wie Suetonius, haben auch die übrigen Schriftsteller der Sache keinen Glauben geschenkt, und wir kennen sie nur aus der Erwähnung des Suetonius. Und was die Leiche des Drusus anbelangt, so steht durch das übereinstimmende Zeugniß des Suetonius, Dio, Zonara, Livius, Tacitus, und des reichhaltigen Peto Albinovanus fest, dass dieselbe nach Rom gebracht und dort verbrannt und beerdigt worden ist.

Dederich.